Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ. Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 96. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 3. (16.) Dezember 1913.

Jekaterinoslaw, Photographisches Atelier
N. Jak. Bik
ist übergeführt worden Ecke Prospekt und Moskauerstraße in einer Reihe mit dem Magazin Shirardow, gegenüber dem Hause Chrenikows. t3815-6

Das Abonnement auf den

„Botschafter“ 1914.

ist eröffnet.
Neue Besteller bekommen den „Botschafter“ vom 1. Dezember 1913 bis 31. Dezember 1914, somit 13 Monate, für 5 Rbl.
Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter“.

Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Pawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Jtschki, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Drushkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Js. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.

Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden. Auch werden daselbst Bestellungen auf das „Menn. Jahrbuch“ und auf die „Konferenzprotokolle“ entgegengenommen.

Nach dem Beispiele des vergangenen Jahres ersuchen wir unsere geehrten Leser, auch jetzt die gewöhnlichen Neujahrsgratulationen durch einen Beitrag für **„Bethania“** ersetzen zu wollen. Die Spenden sind an die Redaktion in Berdjansk recht frühzeitig einzusenden, damit die Namen der Spender schon in der Neujahrsnummer veröffentlicht werden können.
Die Redaktion.

Zur Lieferung von Original-
Wilstermarsch Vieh
zu mäßigen Preisen oder Nachweis gegen Provision empfehlen sich
8r19 **Gebr. Pruter**, Hofbesitzer, Wilster i/Holstein.

t1t15 Zahnarzt
С. Л. СОТНИКЪ,
hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.
Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Донцовой, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.
Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.
Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.
An Sonntagen nur morgens.
In dem Krankenhause „Esau und Waeber“ empfange nicht mehr.

Was man nicht versteht, besitzt man nicht.
Goethe.

Die Verwaltung der Gesellschaft der Tokmak-Eisenbahn

tpr2-1
bringt hiemit, auf Grund von § 28 der am 10. März 1911 Allerhöchst bestätigten Statuten der Gesellschaft, zur Kenntnis der Herren Aktionäre, daß die Dividende auf die Aktien der Gesellschaft für das Jahr 1913 in der Asow-Don-Kommerz Bank und deren Filialen vom 2. Januar 1914 an ausgezahlt wird und daß diese Dividende — laut § 21 derselben Statuten — 3% p. a. (mit Abzug von 5% Couponsteuer) beträgt.

Spezielle Heilanstalt für
Siphilis-, Haut- und Harnblasenkrankheiten
mit ständigen Betten, des gew. Assistenten der Klinik der Charkower Kaiserlichen Universität W. N. Jewdokimows u. d. gew. Ordinators derselben Klinik A. A. Hefter
Röntgen-, Licht- und Elektro-Heilkabinett.
Einspritzung der Präparate Ehrlich's „606“ und „914.“
— In der Heilanstalt beständige Konsultationen der Professoren. —
pr24-23 Charkow, Торговая ул., уголъ Троицк. пер. Тел. 27-85.

Verkauft

oder verpachtet wird die Hofstelle der gew.
M. D. Harder, **Alexandrowsk**,
Nikolajewskaja.
Die Bedingungen sind zu erfahren im Komptoir der Ges. H. A. Niebuhr u. Co,
1r6 Alexandrowsk.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg365
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen. tr1107

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenien, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. tjt30-1

Vaterländisches.

Reichsrat.

— 27. November. Die Sitzung, die der Reichsrat gestern abhielt, ist von größtem prinzipiellen Interesse für die Fremdstämmigen Rußlands. Handelte es sich doch um die Beratungen zum Projekt einer Reform der Selbstverwaltung in den Städten des Zartums Polen, und war doch der Kernpunkt dieser Beratungen die Frage, ob den Polen das Recht zugestanden werden dürfe, sich ihrer Muttersprache während der Sitzungen der Stadtämter zu bedienen. Für die Zulassung des polnischen Idioms sprach sich in einer vorsichtigen Rede der Ministerpräsident aus. Er führte aus, die russische Sprache sei wohl die Reichssprache; im Interesse einer Renaissance der im Argen liegenden Städtewirtschaft in Polen sei es aber vonnöten, alle gesellschaftlichen Elemente Polens — wenigstens zeitweilig — heranzuziehen. Dieses aber sei nur dann möglich, wenn die polnische Sprache als Geschäftssprache in die Stadtämter zugelassen werde. Denn sprechen auch alle Polen die Reichssprache, so drücken sie sich doch in ihrem angestammten Idiom überzeugender aus. Schließlich habe es doch auch eine Zeit gegeben, da in den Ostseeprovinzen die deutsche Sprache die Rechte der Reichssprache genoß. Schließlich beantragte der Ministerpräsident die Annahme des Projektes in der Fassung der Reichsduma, die die Zulassung der polnischen Sprache während der Stadtamtssitzungen im Zartum Polen befürwortet hat. — Gegen die Rede des Premiers opponierte Herr Stischinskij; Redner wies darauf hin, daß das Zartum Polen gar nicht von Polen allein bevölkert werde, sondern auch von Deutschen und Juden, die 40 Prozent der Ansässigen ausmachen. Es sei daher unbillig, der polnischen Sprache allein Vorrechte einzuräumen. Der einzige Ausweg sei die Beibehaltung der russischen Reichssprache. Denn schließlich würden die Polen im entgegengesetzten Falle bald polnische Gerichte, ein polnisches Parlament, mit einem Wort, die polnische Autonomie verlangen. Stischinskij hatte Erfolg. Der Reichsrat lehnte das Projekt mit 94 gegen 79 Stimmen ab.

Reichsduma.

— Die Sitzung am 26. November. Das Haus schritt zur Wahl eines zweiten Vizepräsidenten. Warun-Sekret erhielt 143 Stimmen bei 133 Stimmenenthaltungen und zersplitterter Stimmabgabe für einige andere Kandidaten. Beim Ballotement wurde Warun-Sekret mit 208 weißen Kugeln gewählt. Unter dem Applaus des Zentrums nahm er am Präsidententisch Platz und wurde als erster Vizepräsident der Reichsduma begrüßt, nachdem der ebenfalls zum Vizepräsidenten erwählte Deputierte Konowalow darauf verzichtet hatte, sich einem Ballotement als erster Vizepräsident zu unterziehen. Somit setzt sich das Reichsdumapräsidium folgendermaßen zusammen: Rodsjanko, Präsident; Warun-Sekret, erster Vizepräsident; Konowalow, zweiter Viezepräsident.

— Der eben aus Livadia zurückgekehrte Ministerpräsident befindet sich, nach den Worten einiger Deputierten, in bester Stimmung. Alle schwebenden Fragen, darunter auch die Frage weitgehender Aenderungen im Kabinett, sind in einem für den Premier günstigen Sinne gelöst worden. Das Kabinett verbleibt in seinem ganzen Bestande, manches Mißverständnis seiner Glieder hat sich aufgeklärt. Der Oberprokureur des Synods soll im Amte verbleiben.

— 27. November. Den Vorsitz führte Rodsjanko. Auf die Anfrage, den Kampf mit der Pestepidemie im Dongebiet betreffend, antwortete General Wernander, als Vertreter des Kriegsministeriums. Redner schilderte das Auftreten der Epidemie, ihre Arsbreitung und den Kampf mit ihr. Um einem neuen Aufflammen der Pest entgegenzuarbeiten, hat die Regierung ihr Möglichstes getan. Die Ausführungen des Ministers bekräftigte der Obermedizinalinspektor Malinowskij, der aber darauf hinwies, das es geradezu ein Ding der Unmöglichkeit sei, die Zieselmäuse, die Hauptbazillenträger der Krankheit, auszurotten. Das Haus verschob die Beratungen zu dieser Antwort der Regierung auf einen späteren Termin und äußerte sich hierauf zu der neulich erfolgten Antwort des Ministeriums des Innern, die Ungesetzmäßigkeiten während der letzten Reichsdumawahlen betreffend.

— P. N. Krupenskij hat sein Amt als Vizevorsitzender der Zentrumsfraktion niedergelegt. Dieser Schritt des Bessarabischen Deputierten ist darauf zurückzuführen, daß einflußreiche Mitglieder des Zentrums um der Feindschaft willen, die Krupenskij der Wahl Rodsjankos zum Dumapräsidenten entgegenbrachte, aus ihrer Gruppe ausgetreten waren.

— Der Kohlenmangel, der in den Industriebezirken des Südens besonders schwer empfunden wird, hat die Industriellen und die Börsenkomitees daselbst veranlaßt, dem Bergbau-Departement das Gesuch vorzulegen, es möchte im Wege des Gesetzes die Einfuhr ausländischer Kohle bei einem Minimalzoll von 1½ Kop. pro Pud gestattet werden. Das genannte Departement arbeitet an dem Entwurf eines Gesetzes, das die Kohleneinfuhr erleichtert. —

— Das Marineministerium gibt folgende Erklärung in Sachen der am 22. November in einem Zuge der Nordbahnen erfolgten Explosion, welche den Tod des Unteroffiziers Semenow zur Folge hatte. Semenow war Instruktor des Minenwesens der Baltischen Flotte und galt als durchaus zuverlässig in politischer Hinsicht. Die Zeitungsnachricht, er habe während der Eisenbahnfahrt Sprengstoff zu einem Mordanschlage mitgehabt, sei als falsch zurückzuweisen. Semenow war im Dienst wegen seiner Tüchtigkeit sehr geschätzt; da er aber vor kurzem an Syphilis erkrankt war, wurde er zur Reserve entlassen. Seine Kameraden bestätigen, daß sein Leiden ihn sehr schwermütig gemacht hatte. So sei nur die Vermutung zulässig, daß er sich mittels einer Kapsel, welche einen Sprengstoff enthielt, das Leben genommen habe. In letzter Zeit seien Selbstmorde unter Matrosen, die an Syphilis erkrankten, eine häufige Erscheinung.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin. Im Reichstag hielt der Reichskanzler eine der äußeren Politik gewidmete Rede, worin er auch in freundschaftlichster Form der Besuche des Hofmeisters Ssasonow und des Staatssekretärs Kokowzew gedachte. Die Rede wurde mehrfach mit lebhaftem Bravo aufgenommen, in das sich die Zwischenrufe der Sozialdemokraten mischten.

Österreich-Ungarn.

Am 5. Dezember ist auf seiner Besitzung bei Trient der vormalige Botschafter Anton Karl Simon Graf Wolkenstein-Trostburg, Mitglied des Herrenhauses, im 82. Lebensjahre eines plötzlichen Todes gestorben. Er bekleidete von 1882—1894 den Botschafterposten in Petersburg und vertrat hier die Idee, daß es zwischen Oesterreich Ungarn und Rußland nie zum Bruche kommen dürfe.

Frankreich.

Paris. Das neue Kabinett hat folgenden Bestand: Doumergue — Ministerpräsident und Minister des Aeußeren, Martin — Justiz, Renoud — Inneres, Caillaux — Finanzen, Noulens — Krieg, Monis — Marine, Viviani — Unterricht, Maloy — Handel, David — öffentliche Arbeiten.

Das Programm des neuen Kabinetts erklärt, daß die Regierung eine versöhnliche Haltung erstrebe und sich auf die linken Elemente der Kammer stützen wolle; das Kabinett wolle die weltliche Schule schützen, den Senat bei der Wahlreform fördern und hierbei die Versöhnung beider Kammern erstreben; das Kabinett hält es nicht für nötig, sofort eine Anleihe abzuschließen; es will die Anleihe durch eine Vermögenssteuer ersetzen; die Regierung will im Senat die von der Kammer angenommene Einkommensteuer unterstützen; zur dreijährigen Dienstzeit wird das Kabinett die Hoffnung aussprechen, daß es möglich sein werde, einige Aenderungen des Gesetzes vorzunehmen.

— Doumergue, der neue Ministerpräsident, gehört als Führer der radikal-sozialistischen Partei dem Senat an. Er ist Südländer von Geburt und ein temperamentvoller Redner. Dadurch, daß Doumergue an die Spitze des Kabinetts getreten ist, wird die Forderung der Radikalen, das neue Ministerium müsse der Mehrheit entsprechen, die das Kabinett Barthou stürzte, erfüllt.

Italien.

Schon mehrfach ist in letzter Zeit die Nachricht aufgetaucht, daß Papst Pius X. geneigt sei, ein neues Abkommen mit der italienischen Regierung zu treffen, das eine Aussöhnung zwischen Vatikan und Quirinal herbeiführen würde. Graf della Torre, Präsident des italienischen Volksvereins, hielt auf dem Mailänder Katholikenkongreß eine Rede, der von den politischen Kreisen Roms außergewöhnliche Bedeutung beigelegt wird. Ohne eine bestimmte Art der Lösung dieser heiklen Frage anzugeben, versicherte Graf della Torre doch, daß der Vatikan auf den Anspruch weltlicher Herrschaft verzichten und sich mit der religiösen Unabhängigkeit begnügen wolle. Wie der Vatikan sich dies vorstellt, wird allerdings nicht gesagt. An Italien ist es nun, einen gangbaren Weg zur Lösung vorzuschlagen, welcher der Vatikan herzlich gern zustimmen wird, wenn sie seinen guten Intentionen entgegenkommt.

Nordischer Spätherbst.

Nebel und Regen und Schlack und Schnee!
Rings trostloses Grau bis zur triefenden Höh'!
Die Fluren öde! Die Welt wie tot!
Müd' watet der Wand'rer im tiefen Kot.

Und die Straße schwarz und still und leer!
Nur die Birke am Wegsaum grüßt tränenschwer.
Ein einsamer Posten — weist stumm sie zur Höh'
Durch Nebel und Regen, durch Schlack und Schnee.

M. Fast.

Stadt- u. Landchronik.

Kurland. Der Urteilsspruch des Kurländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums in Sachen des Pastors Fr. Stavenhagen-Bauske ist gefällt.

In dieser Angelegenheit veröffentlicht das „Rig. Tgbl." ein ihm aus Kurland zugegangenes längeres Schreiben, dem folgendes entnommen sei: Am 15. Oktober hat das Kurländische Konsistorium in einem Urteil, das jetzt allen Geistlichen des kurländischen Konsistorialbezirks bekanntgemacht worden ist, Pastor F. Stavenhagen „wegen Verstoßes gegen die Artikel 494, 495, 496 des Kirchengesetzes" einen scharfen Verweis erteilt. Par. 496 des Kirchengesetzes (K. G.) handelt „von der Strafe für Abweichung von den Vorschriften der Agende", und Pastor Stavenhagen hat auf Grund dieses Paragraphen einen scharfen Verweis erhalten, weil er im Gottesdienste die vorgeschriebenen Worte: „Lasset uns einmütig unseren heiligen Christenglauben bekennen" durch die Worte: „Ich verlese das Bekenntnis unserer Kirche" ersetzt hat.

Das Konsistorium erklärt in seinem Urteil, daß „es sich in diesem Fall um wichtigere Vorschriften der Agende handele, welche durch die Worte: „Lasset uns einmütig unseren heiligen Christenglauben bekennen", offenbar den Pastor in den Kreis der Bekenner stellt, während die Worte: „Ich verlese das Bekenntnis unserer Kirche", diesem Zwecke „nicht genügen." Das Konsistorium ist der Meinung, wie es in der Vorladung ausdrücklich heißt, der Pastor schließe sich durch die Abänderung der einleitenden Worte aus der Zahl der Bekenner aus. Dem gegenüber hat Pastor Stavenhagen zufolge Protokolls beim Verhör „strikt erklärt, er schließe sich keineswegs beim Bekenntnisse des Apostolikums aus, sondern bekenne dieses selbst. Trotz dieser strikten Erklärung des Pastors bleibt aber das Konsistorium dabei, daß der Pastor sich ausschließe und gründet darauf sein Urteil.

Riga. Der Kurator des Lehrbezirks, Hr. Schtscherbakow, hat, wie die „Retsch" hört, es gestattet, in den Elementarschulen, in denen der Unterricht vor dem Erlaß des bekannten Zirkulars über die Muttersprache begonnen hatte, die lettischen Lehrbücher beizubehalten.

Charkow. Hier ist, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, am 17. November die neue Kirche eingeweiht worden, und zwar im Beisein einer größeren Anzahl von Predigern durch den geistlichen Assessor des Moskauschen Konsistoriums, Pastor Richard Walter, der stellvertretend mit den Funktionen eines Generalsuperintendenten betraut ist. In dem stattlichen neuen Gotteshause, dessen Herstellungskosten sich auf nicht weniger als 180.000 Rbl. belaufen haben, fand am Abend desselben Tages ein Kirchenkonzert statt.

— Am 27. November ist hier der 38. Kongreß der Bergbauindustriellen Südrußlands eröffnet worden.

Warschau. Der „Tygodnik Illustrowanny" hat mit der Veröffentlichung der „Legioren" benannten neuesten Novelle des bekannten Schriftstellers Henryk Sienkiewicz begonnen, was insofern Sensation hervorruft, als man in literarischen Kreisen der Ueberzeugung war, Sienkiewicz würde nichts mehr veröffentlichen.

Jekaterinoslaw. Kuschtsch u. seine Bande vor Gericht. Schluß. 27. Nov. Der Prokureur hält seine Anklagerede. Kuschtsch's Schuld festzunageln hält nicht mehr schwer, da der Übeltäter ja selbst alles eingestanden hat. Etwas ausführlicher behandelt die Anklage den Überfall bei Lepp und Wallmann, der besonders frech und blutig ausfiel. Daß Gontscharow den Drohbrief an Niebuhr geschrieben, ist durch die Expertise festgestellt. Die Anklage fordert strenge Bestrafung aller Schuldigen. Nur den einen Afanassij Tschernow schließt der Prokureur von der Anklage aus.

Die Verteidiger beginnen ihre Reden. Jeder sucht natürlich wenigstens etwas für seinen Angeklagten zu retten, und wenn auch nur auf Kosten eines andern — ein gemildertes Strafmaß. Hervorzuheben ist nur die Rede des Verteidigers J. S. Schreider. Nachdem er auf die Schrecken dieser Sache betreffs der kolossalen Menge der Angeklagten hingewiesen, spricht der Redner davon, daß ihm die schwere Aufgabe zugefallen, in der Rolle des Regierungsverteidigers des Feodor Kuschtsch auftreten zu müssen.

Vor Ihnen, meine Herren Richter, — fährt der Verteidiger fort, — steht eine bluttriefende, aber keine schreckliche, sondern eine nichtige, sklavisch, tief sich verneigende Figur. Seine zweifelslosen Beziehungen zu den Organen des Schutzes und der Polizei sind erwiesen. Alle Grenzen zwischen der Welt des Verbrechens und des Polizisten sind in dieser Sache vertuscht: der Pristaw Meklenburzew reicht Kuschtsch seine Hand, Redin drückt ihm seine Anerkennung aus. Und eigentlich sollte der nicht allein auf diesem „Ehrenplatze" sitzen (auf die Anklagebank weisend). Kuschtsch — ist das Mitglied einer Räuberbande, ein Provokator und Agent der Polizei — dieser Umstand mildert seine Schuld.

Akulina Kuschtsch — seine Frau — ist höchstens dadurch schuldig, daß sie das Unglück hatte, die Frau eines gemeinen Verbrechers zu werden.

Klaudia Krawzowa, meine Herren Kriegsrichter, konnte bei solch einer Mutter, wie die Angeklagte Maria Krawzowa, schwerlich rein bleiben. Erinnern Sie sich dessen, daß zu jener Zeit, als dieses ganze Alpdrücken sich zutrug, sie nur 14 Jahre alt war." — — Maria Krawzowa steht auf und dankt für die Dienste des Regierungsverteidigers, sie wird sich selbst verteidigen. — Der Vorsitzende verspricht, ihr später das Wort zu gewähren.

Am 29. Oktober erfolgte die Urteilsverkündigung. Die Kaserne, wo das Gericht tagte, wurde durch Polizei scharf bewacht. Nur die Vertreter der Presse werden zugelassen. Zu 20-jähriger Zwangsarbeit mit Verlust aller Rechte wurden 12 der Angeklagten verurteilt, darunter Kuschtsch, 5 zu 15 Jahren, 1 zu 2 Jahr 8 Monat.

In die Arrestantenrotte auf 6 Jahre 16 Angeklagte — zu 5 Jahren 11 Angeklagte, 2 zu 1½ Jahr.

Gefängnishaft mit Beschränkung des Rechts bekamen auch noch einige. Freigesprochen wurden 14, darunter die junge Klaudia Krawzowa und Akulina Kuschtsch.

Rostow am Don. Die Eisenbahnkatastrophen wollen kein Ende nehmen, am Montag ist dem Postzug Nr. 3 eine solche auf der Station Gartmaschewka der Südostbahnen zugestoßen. Als der Zug um 11 Uhr abends die Weiche passierte, gab es einen heftigen Ruck, die Lokomotive geriet ins Wanken und stürzte um. Zwei Güterwagen, der Post- und Gepäckwagen entgleisten und wurden beim Sturz teils zertrümmert, teils stark beschädigt. Der Zug war stark besetzt, in einem Teil der Güterwagen wurden Rekruten befördert. Ein im Gepäckwagen befindlicher Eisenbahnbeamter wurde getötet, ein Schmierer schwer verletzt. Einige Rekruten haben leichte Verletzungen davongetragen. Viele Passagiere erhielten einen Nervenchok.

Schönhorst, den 28. November. Auf einer der letzten Versammlungen der Dorfsgemeinde wurde der Beschluß gefaßt, die Armen des Dorfes zu unterstützen, um die Unsitte des Bettelngehens oder sogar noch das Ausfahren in andere Dörfer abzuschaffen. Sollten trotzdem bettelnde Leute sich als Schönhorster ausgeben oder sogar erweisen, oder umgekehrt — Schönhorster sich als zu einem andern Dorfe Gehörige ausgeben, — so bitte ich im Namen und Auftrage der Dorfsgemeinde, in solchen Fällen einen schriftlichen Ausweis zu verlangen.

Schönhorster Dorfsvorsteher.

Die „Friedensstimme" wird gebeten zu kopieren.

Terek. In wirtschaftlicher Beziehung hebt sich unsre Ansiedlung immer mehr. Wenn man durch die Ansiedlung fährt und sieht, wie viele Kanäle und Kanälchen im Laufe dieses Jahres gegraben worden sind, dann muß man staunen, wie schnell die Mut- und Hoffnungslosigkeit unserer Ansiedler sich in Schaffens- und Hoffnungsfreudigkeit verwandelt hat. Wenn's so noch 2 Jahre weitergeht dann ist das Bewässerungssystem vollendet, und nicht lange darf es dauern, dann wird unsre Ansiedlung zu den blühendsten zählen.

Für unsre Tereker Mennoniten-Gemeinde war der 5. Mai dieses Jahres ein wichtiger Tag. An demselben wurden 4 Brüder, nämlich: David Balzer, Talma, Jakob Bärg, Marjanowka, Lehrer Gerhard Wiens, Wanderlo und Wilhelm Pankratz, Mündelburg, zu Predigern berufen. Die drei Erstgenannten haben dem Rufe schon Folge geleistet und predigen schon fleißig.

Dem Herrn zur Ehre darf ich sagen: auch in geistlicher Hinsicht geht's vorwärts.

Fr. Enns.

Schönfeld, den 23. November. Der Oktober-Monat ist für den Landmann ein sehr befriedigender gewesen, wenn auch hin und wieder etwas Nachtfröste waren, so wurden selbige nach etlichen Tagen vom Regen abgespült, so daß das Wintergetreide ausgezeichnet steht. Im November war das Wetter dem der vorherigen Monate sehr ähnlich. Das Vieh wurde somehr bis zum 14. d. M. geweidet, stellenweise auch noch länger, so daß der arme Mann sich dadurch viel Futter erspart hat. Am 14. d. M. fand in der Zentralschule eine kleine Zusammenkunft statt, zu welcher die Lehrer

Aus der Ansiedlungszeit.

Von J. Prinz.

Am Ausgang des Mittelalters verschlechterte sich die Lage der deutschen Bauern. Neue Kulturmächte waren im Volke herangereift. Sie erlangten im Zeitalter der Reformation das Uebergewicht und bewirkten Wandlungen und Umgestaltungen im Geist und in der Richtung der Neuzeit. Das Lehnsystem mit seinen Einrichtungen zerfiel; neue Organisationen kamen zur Geltung. Die neuen Mächte, denen gegenüber auch die Bauern ins Hintertreffen gerieten, waren im letzten Grunde Geld und Bildung.

Der Vater des Geldes ist der Handel. Zum Handel waren die Deutschen schon in frühesten Zeiten durch den Verkehr mit der römischen Welt angeregt worden. Einen Aufschwung des deutschen Handels brachten die Kreuzzüge, die den Verkehr mit dem Morgenland eröffneten. Von Indien und Vorderasien kamen nun neue Waren per Kamel und Schiff nach Venedig und Genua in Italien und von dort auf dem Rücken von Saumtieren über die Alpen nach Deutschland und wurden von den deutschen Kaufherren auf Flüssen und Meeren weiter nordwärts bis nach England, Skandinavien und Nowgorod versandt. Der Handel schuf Städte an den Knotenpunkten des Verkehrs. Zwar waren schon zur Römerzeit bei den römischen Festungen am Rhein und der Donau entlang die ältesten deutschen Städte entstanden, und in Sachsen hatte man schon im 9. Jahrhundert gegen die Ueberfälle der Ungarn feste Städte zu bauen begonnen. Aber durch den Handel entstanden neue Städte, und die alten nahmen einen neuen Aufschwung. Eine Reihe reicher, mächtiger Städte wuchs heran, die um ihre Interessen wirksamer zur Geltung zu bringen, Bündnisse untereinander abschlossen, wie z. B. der Hansabund, Kriege mit eigenen Heeren führten, Lehnsherren, Fürsten und Königen die Stirne boten, sich von deren Herrschaft lossagten und sich für freie Reichsstädte erklärten und so selbständige Mächte und wirtschaftliche Zentren im Reich bildeten. In den Städten erblühte neben dem Handel seine Schwester die Industrie, die sich durch eine stramme Organisation in den Zünften zur Geltung zu bringen wußte. In den aufstrebenden Städten fand auch die Bildung eine Pflegstätte in Schulen bis zur Universität hinauf. Wissen, Fertigkeiten und Geld schufen in den Städten eine neue Macht, der das Alte nicht mehr widerstehen konnte. So verstand es der neue, in den Städten erwachte Geist z. B. die Erfindung des Pulvers auszunützen und damit ungeahnte Wirkungen und Umwälzungen hervorzubringen. In den Werkstätten wurden Feuerwaffen geschmiedet und mit Geld wurden Söldnerheere angeworben, deren Geschützen keine Burg, und deren Gewehren kein Panzer widerstehen konnte. Die alte Ritterherrlichkeit, die die ganze mittelalterliche Welt in Respekt und Botmäßigkeit gehalten hatte, brach vor der neuen Waffe zusammen, wie ein altes Kinderspiel. Das ganze Kriegswesen erfuhr eine radikale Umwälzung. An Stelle der feudalen Ritterheere traten die gemieteten Söldnerheere, die jedermann aufstellen konnte, der das Kapital dazu besaß.

Aber auch die Burgherren verstanden die neuen Kampfmittel auszunützen. Wer es vermochte, verschaffte sich Söldnerheere mit Feuerwaffen, um mit denselben sein Gebiet und seine Macht zu erweitern. Formell waren sie noch Lehnsmänner des Kaisers, aber in der Tat fragten sie wenig nach ihm und wurden unabhängige, souveräne Landesfürsten. Der Kaiser, der einst allein Herr über Land und Leute gewesen war, galt wenig mehr in Deutschland. Zwar war sein Herrschergebiet größer als je, gehörte doch Spanien mit dem neuentdeckten Amerika dazu. Aber er war mehr mit seiner eigenen Hausmacht, Oesterreich und Spanien, beschäftigt und kam nur zeitweilig nach Deutschland, wo das einst allumfassende Lehnsystem sich in einer Menge Einzelherrschaften unter Landesherren und freien Städten auflöste. Achtzehnhundert einzelne selbstherrliche Herrschaften sollen es gewesen sein, in die sich das Lehnreich zersplittert hatte. Jede suchte sich auf Kosten der anderen auszudehnen. Ein heißer Kampf entbrannte namentlich zwischen den Herren und den mächtigen Städten, die sich auf beiden Seiten zu Bündnissen zusammenschlossen. Im Süden unterlagen die Städte; im Norden hielten sie sich länger unter dem mächtigen Hansabund. Heute sind bekanntlich nur noch drei selbstständig geblieben: Hamburg, Bremen und Lübeck.

Bei diesem Kampf um den Platz an der Sonne mußte es natürlich Trümmer und Splitter, Unterlegene und Enterbte geben. Viele Herren kamen um Besitz und Existenz und machten nun das Land unsicher als Raubritter. Dazu kam noch eine Einschränkung der deutschen wirtschaftlichen Expansionskraft von außen her. Durch die Entdeckung des Seewegs nach Indien und nach Amerika wurde der Schwerpunkt des Handels und Weltverkehrs von Osten und Süden nach Westen verlegt. Außer anderen Waren kamen ganze Flotten mit Gold und Silber nach Europa. Aber diese kamen zunächst den westlichen Staaten an der Atlantischen Küste zugute. Spanien, Frankreich und England wurden rasch reich und mächtig und bedrohten die wirtschaftliche Vorderstellung Deutschlands. Im Osten war schon vorher durch die verlorene Schlacht bei Tannenberg (1410) die Kolonisation zum Stillstand gebracht worden. Im Südosten rückten die Türken immer weiter die Donau herauf. Diese Einschränkung auf den engen deutschen Raum mußte die wirtschaftlichen Kämpfe noch verschärfen. Am schwersten wurden die Bauern von diesen inneren Kämpfen und äußeren Hemmungen betroffen.

Da die Kolonisation ins Stocken geraten war, so hörte auch der Abfluß der überschüssigen Bevölkerung in die Kolonialgebiete auf, und in Süd- und Westdeutschland trat Übervölkerung ein. Die Güter mußten immer mehr geteilt und zerstückelt werden, und doch wuchs immer zahlreicher ein Landlosenproletariat heran, das existenzlos und heimatlos in Städten und auf Landstraßen umhertrieb und namentlich in den Söldnerheeren ein Unterkommen suchte. Der Zuzug in die Städte war auch erschwert, da die Zünfte streng darüber wachten, daß niemand ein Handwerk betrieb, dem sie nicht die Erlaubnis erteilt hatten. Da die Existenz auf den zerstückelten, kleinen Bauerngütern immer schwieriger wurde, so gerieten sie in Verschuldung. Die städtischen Kapitalisten liehen Geld auf die Bauerngüter und bezogen nun eine Rente an Zinsen von denselben und zogen die Güter endlich ganz an sich. — Bei dem Anwachsen der Geldwirtschaft durch Handel und Industrie stieg auch der Luxus. Von den vielen Herren und Landesfürsten hatte jeder seinen Hof und sein Heer von Söldnern und Beamten, die unterhalten werden mußten. Zur Beschaffung der Mittel griff man auf die Bauern zurück. Sie wurden von den neuen Herren viel strenger zu ihren Leistungen angehalten. Alte, längst in Vergessenheit geratene Fronen und Steuern wurden wieder eingeführt, und neue hinzugefügt. Als neue Steuern wurden den Bauern auferlegt: der große Zehnte von Getreide und Wein, der Krautzehnte von Obst und Gemüse und der Blutzehnte vom Vieh.

Bei den wirtschaftlichen Kämpfen neuer Mächte im Innern und bei der Hemmung des deutschen Wirtschaftslebens, namentlich der Kolonisation von außen durch Emporkommen der Nachbarvölker im Westen und Osten waren die deutschen Bauern in eine schwere Notlage gekommen. Sie waren bei dem Siegeszug der neuen Kulturmächte des Kapitals und der Intelligenz unters Rad gekommen. Es fanden denn auch durch das ganze, der Reformation vorausgehende 15. Jahrhundert hindurch Bauernaufstände statt. Die allgemeine Empörung der Bauern gegen ihre gedrückte und unwürdige Lage kam dann gleichzeitig mit der Reformation und von derselben mit angeregt in dem großen Bauernkrieg in Rauch und Flammen zum Ausbruch.

die Eltern der Kinder und andere liebe Freunde eingeladen hatten. Es wurde über Kindererziehung gesprochen. Am 15. fanden in der hiesigen Wolost Wahlen statt. Zu Richtern wurden geuählt: Abr. Thießen, Jak. Peters und Fr. Rempel. —

Zentral, Gouv. Woronesh, den 21. November. Heute durfte die kleine Mennonitengemeinde, bestehend aus zwei Dörfern und etlichen auswärts Wohnenden, in unserm Schulhause das heilige Abendmahl feiern. Ältester Peter Bergen von Sibirien diente mit dem Worte Gottes. Er wies so recht darauf hin, wie unser Heiland vor unseren Herzenstüren stehe und Einlaß begehre und Abendmahl mit einer jeder Seele halten möchte. Ferner führte er die Leidensgeschichte unsers Heilands vor unsere Augen, daß wohl niemand ungerührt bleiben konnte.—Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Auch der Winter ist im Anzuge. Den 17. Nov. fiel eine ziemlich dicke Schneedecke, doch ist die Kälte zu gering, der Schnee schwindet und fällt wieder frischer Schnee. Heute ist Schlittenbahn.

Peter Epp.

Suworowskaja, Kaukasus, den 21. November. Nachdem uns der Winter in der vorigen Woche im Vorübereilen sein grimmiges Angesicht zeigte, die Erde mit Schnee bedeckte und dazu Gesichter schnitt, daß das Quecksilber bis 12 unter 0 sich zusammenzog, haben wir heuer das schönste Herbstwetter -- von Schnee und Frost keine Spur. Der Winterweizen auf gutbearbeiteter Brache steht meistens gut, wogegen der auf geringer bearbeitetem Lande zu wünschen übrig läßt. Der Gesundheitszustand ist bei Menschen und Vieh befriedigend. Der Preis auf Milchkühe hebt sich hier jährlich: 1910 wurde meines Wissens die teuerste Kuh für 145 Rbl. verkauft, 1911.—165 Rbl., 1912 — 185 Rbl. und 1913 bis jetzt 190 Rbl.

Jakob Siemens.

Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw. Gestern, den 27. November, wurden wir ½9 Uhr abends zum zweitenmal in diesem Monat durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte bei Frau Löwen. Das Feuer hatte in der hintersten Ecke der Scheuer angefangen und, obwohl man es sofort bemerkt, hat man es doch nicht löschen können. Stall und Scheuer und der Schweinstall und beim Nachbar Bartel der Welschkornspeicher sind niedergebrannt. Das Wohnhaus und die Nebengebäude sind stehen geblieben. Die Sachen und Tiere sind wohl alle gerettet worden.

Jelanskaja, Ufa, den 16. November 1913. Wie es scheint, ist der Winter endlich eingetreten. Endlich? Ja! Wenn der Winter Mitte November eintritt, so ist das für unsere Gegend spät zu nennen. Wir sind auch ganz froh dazu. Den ganzen Oktober und November hatten wir recht ungemütliches Wetter: bald Schnee, bald Regen, wenig Frost und — einen prächtigen Kot. Kürzlich hatten wir Predigerbesuch und sind dafür recht dankbar. Wir sind in dieser Hinsicht wahrlich nicht verwöhnt und freuen uns immer, wenn ein Bote des Evangeliums auch unser gedenkt. F. Harms.

Altsamara. (Herbstbilder). Am 4. September. Das rastlose Rollen der Erntewagen ist vorüber. Allmählich verstummt auch das Puffen des Motors, das unermüdliche „Hüho!" des Pferdetreibers und das Summen und Brummen der Dreschmaschine mit „Windharfe", „Spreupuster" und „Strohbläser" daran. Ein paar Tage nur noch trennen uns vom Herbst. Schon hat es einige Morgen Reif gesetzt, und rauhe Winde haben dann und wann den unerquicklichen Gast unzweideutig angemeldet. Heute jedoch wehte noch einmal des Sommers milder Odem kosend über die ihres Segevs beraubten Fluren dahin, und leise Abschiedsträuen rieselten aus dichtem Trauerflor herab auf die Stätte gewesener Frühlingsherrlichkeit und Sommerfülle. Und nun Stille—Stille vor dem Sturm....

Am 6. November. Noch immer liegen Herbst und Winter sich in den Haaren und balgen sich herum, daß dem Zuschauer ein Gruseln ankommt. Drei kurze Vorwinter liegen bereits hinter uns, und immer wieder stecken wir in einem Kote, der seinesgleichen sucht. Zu Fuß kommt man kaum über den Weg. Selbst zu reiten geht es im Schneckengang. Wer fahren will, nimmt einen Spaten mit, um von Zeit zu Zeit das zu anhängliche Erdreich von den Rädern zu lösen. Am gemütlichsten ist es daher zu Hause am warmen Ofen. So denken notgezwungen auch meine 21 Schüler, von denen an manchen Tagen nicht e i n e r zur Schule kommen kann. Kaum lacht uns die Sonne ein wenig an, daß man meint, jetzt müsse es endlich frieren und der Boden unter den Füßen festwerden, so nebelt und regnet es von neuem los, und der Kot wird nach jedem leichten Froste nur um so tiefer. Der Wind weht aus Süden, und das unverbesserliche Thermometer zeigt einen Tag wie den andern 3 bis 6 Grad Wärme. Das Vieh steht im Stalle und muß trotz der saftigen Roggenweide gefüttert werden. Handel und Wandel stocken allenthalben; und die Stimmung ist überall eine gedrückte.

Unsere Roggenernte entspricht den gehegten Hoffnungen: die Kronsdessjatine lieferte 100--150 Pud gutes Korn. Dem Sommerweizen*) aber hat der viele Regen im Juni und Juli und die ihm folgende große Hitze geschadet. Ackerwinde und anderes Unkraut zogen die vom Roste geschwächten Halme zu Boden, das Korn reifte zu rasch und wurde schmal. Das Ernteresultat befriedigt bei weitem nicht. Man drischt mit wenigen Ausnahmen nur 25--75 Pud von der Kronsdessjatine Der Hafer ist etwas besser. Im großen ganzen war das Abernten des Sommergetreides recht beschwerlich und teuer.

Die Beeren- und Apfelernte war befriedigend. Bastan gab es infolge des schönen Nachsommers auch noch etwas. Die Kartoffelernte war ausgezeichnet.

Die Getreidepreise sind leider niedrig: Roggen 60—75 Kop. das Pud. Hafer unbekannt. Große Partien waren bisher nicht zu verkaufen.

Die Wintersaaten (Roggen), denen an manchen Orten ein durchdringender Regen zum Aufgehen und Verstauden fehlte, berechtigen bei uns zu den schönsten Hoffnungen.

Seit dem 13. November deckt tiefer Schnee allen Schmutz zu, etwas Frost ist auch da, und so haben wir denn — endlich Winter und Schlittenbahn auf weichem, ungefrorenem Grunde. M. Fast.

*) Winterweizen wird in Altsamara noch nicht gesät.

Unsere geehrten Leser,

deren Abonnement mit dem 31. Dezember ds. Jahres abläuft, ersuchen wir freundlichst und dringend um möglichst **baldige** Erneuerung ihrer Abonnements für das Jahr 1914, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Wir bitten, bei der Bestellung nicht zu vergessen, die bisherige Adreßnummer anzugeben!

Wer uns bei der Verbreitung des „Botschafter" behilflich sein möchte, der sende uns möglichst sofort die Adressen seiner Bekannten, die den „Botschafter" noch nicht lesen, damit wir solchen **kostenlos Probenummern** unsers Blattes übermitteln können.

Der mit Neujahr beginnende

IX. Jahrgang des „Botschafters"

steht unter dem Motto:

„Im alten Streben n e u e Kraft,
In jedem Zweige f r i s c h e r Saft,
In a l l e n Lagen Zuversicht,
Daß es der T r e u e nie gebricht."

Und wenn dann, wie wir hoffen, der treue Gott uns auch ferner nicht verläßt, dann werden auch im neuen Jahre wiederum alle: Leser, Mitarbeiter und Schriftleitung einen Segen von dem Blatte haben.

Die Redaktion.

Achtung!

Da die Jubiläumspostmarken nur noch bis zum 31. Dezember dieses Jahres Gültigkeit haben, so nehmen wir fernerhin keine solche Marken mehr in Zahlung.

Die Redaktion.

Nicht unbillig!

Es dürfte dochwohl nicht unbillig sein, zu erwarten, daß uns die für 1913 noch rückständigen Leser den Abonnementsbetrag nunmehr umgehend einsenden. Der Rückstände sind in diesem Jahre bis jetzt so viele, daß sich dieselben bereits schwer auf die Ausgabe des Blattes legen. Wir hoffen, nicht vergebens erinnert zu haben.

Die Redaktion.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Am Jungbronn.

An Onkel Franz.

— Ihre Meinung ist, man solle nicht mit 18—20 Jahren heiraten, sondern lieber warten bis zum 25 Jahre, oder bis man genügend Erfahrungen gesammelt hat. — Dem stimme ich ganz bei. — Wie kommt es aber, da Sie das Jung-Heiraten nicht empfehlen, daß doch bei jeder Gelegenheit, sei's auf Festen, Hochzeiten, oder sonst irgendwo, die jungen Ehemänner bevorzugt werden? Dann heißts gewöhnlich: „No Dück, Panna, Fast (oder wie all die jungen „Ohmkis" heißen mögen) komm hnen, komm hierhea, satt Di dol!" Ja, so ein ganz junger Ehemann darf sich frei an der Unterhaltung der Alten beteiligen und wird für voll angesehen, — dagegen ein Unverheirateter, mag er auch zehn Jahre älter sein und jene jungen Ehemänner an Bildung und Erfahrung weit überragen, wird selten eines Wortes gewürdigt. Darum die Frage: Laut Gesetz ist jeder mit 21 Jahren volljährig oder mündig; wann aber ist — oder was macht b e i u n s den Mann mündig (nicht heiratsfähig): die Jahre, ein gewisses Maß Erfahrungen oder Bildung, die Taufe — oder — — die Frau?..

Um Antwort auf diese Frage bittet

Ihr

Neffe Hansjörg.

Zur Lehrerpensionsfrage.

Es werden unter uns die verschiedensten Wohltätigkeitsanstalten gegründet und unterhalten. Wir tun das, weil wir uns verpflichtet fühlen, den so oder anders Notleidenden unter uns zu helfen; wir tun es auch aus Dankbarkeit gegen Gott, der uns vor Not und Elend bewahrt hat; wir tuns endlich aus herzlichem Erbarmen gegen Unglückliche. Warum wir aber taub und stumm an den allernächsten unter unsern Nächsten vorübergehen, an den Lehrern unserer Kinder, — von denen wir's schweigend hinnehmen, daß sie ihre Lebenskraft, ihre Gesundheit unsern teuersten Gütern weihen, das ist mir ein Rätsel und auch gewiß noch vielen anderen. Ich denke, es darf nicht bewiesen werden, wie ungerecht es unsererseits ist, das billige Verlangen der Lehrer um Pensionierung nach zwanzig- — dreißigjähriger aufreibender, selbstloser Arbeit — einfach totzuschweigen. Was ist hier wohl der Grund von solchem unserm Verhalten? Das Erbarmen ist bei uns noch nicht abhanden gekommen, das beweisen viele Gabenquittungen, das beweisen auch unsere Wohltätigkeitsanstalten. Ich meine, unsere Schulen haben uns durchweg auch viel Gutes gebracht; wie emsig wird darin jahraus—jahrein, tagaus — tagein geschafft. Geh, sitz mal einen Tag in der Schule, und Du wirst es müssen zugeben! Auch ist das Verhältnis zwischen Lehrern und Gemeinden durchweg ein gutes zu nennen. Die Ursache von dieser Unterlassungssünde ist, daß die Lehrerversorgungsfrage von den Männern, denen es obliegt, sie richtig zu beleuchten, vielfach erstickt wird. Viele Leute wissen nicht einmal, daß nur von alten, kranken, müden — in der Schule, unter der Arbeit an unseren Kindern alt, krank und müde gewordenen Lehrern die Rede ist.

Brüder, greift an! Legen wir mit fröhlichem Herzen ein Stücklein von unserm Überschuß in diesen unsern Schulgotteskasten! Laßt die Lehrer unsern Kindern sagen: Handelt auch Ihr stets gerecht, wie Eure Alten gerecht handeln wollen . . . Anbei 100 Rbl. als Beitrag den Lehrern in ihre zukünftige Pensionskasse.

Nebst freundlichem Gruß

Dawlekanowo, P. Siebert.
d. 15. Nov. 1913.

Anm. d. Red. Hundert Rubel sind von P. Siebert—Dawlekanowo bei uns eingegangen und harren nur der Weiterbeförderung.

Kurzer Bericht von unsrer Hauptkonferenz im Barnaulschen.

Der 8. u. 9. November waren für uns herrliche Tage. Wir Lehrer der Orlower Wolost und der Filiale hatten uns zur alljährl. Hauptkonferenz in einer Zahl von 28 Mann zusammengetan und zwar in Markowka. Solche Konferenzen sind für den Lehrer so wichtig, wie das tägliche Brot, denn sie zeigen ihm Mittel und Wege, sein Ziel zu erreichen, sind mithin ein nicht zu unterschätzender Bildungsfaktor, der den Lehrer immer wieder auf dem laufenden hält. Viel verliert darum der Lehrer, der diese Einrichtung mißachtet. Er schadet sich und seinen Kleinen. Weil nun aber die Tüchtigkeit des Lehrers in seinem Berufe in erster Linie der betreffenden Dorfsgemeinde zugute kommt, sollte diese den Bestrebungen der Lehrer in dieser Richtung voll und ganz entgegenkommen, was ja, gottlob, auch schon von mancher Gemeinde gesagt werden kann.

Nach einer kurzen Einleitung ging's über zur Tagesordnung. Es wurden zwei Lektionen gegeben: a) Behandlung eines russ. Lesestückes mit der Mittelabteilung von Lehrer P. Boldt-Markowka; b) Normalwort „Sichel" von L. Janzen—Nikolaipol. Nach eingehender Besprechung fand man, daß beide Lektionen als mustergültig bezeichnet werden konnten und dankte beiden Lehrern durch Aufstehen. Mir persönlich, und ich hatte denselben Eindruck auch von a. Lehrern, erging es so, wie es von dem Herrn Jesus heißt: Er sahe ihn an und liebte ihn. Ja, man muß sie lieben, diese jungen Kräfte, die so tapfer auf ihr Ziel lossteuern. Will's Gott, werden sie in spätern Jahren, wenn sie zur vollen Manneskraft herangereift sind, für unsre Ansiedlungen zum reichen Segen. Wir brauchen solche Männer. Wenn der Wein einstweilen auch noch gährt und sogar hin und wieder überschäumt, was tuts, er klärt sich ab und ist dann um so viel kräftiger.

Abends versammelte man sich zu einem gemütlichen Beisammensein bei Violin- und Harmoniummusik, Gesang und geselliger Unterhaltung. Auch las Lehrer Görzen—Orlow ein Referat über Erziehung nach Förster.

Der nächste Tag wurde mit Besprechung verschiedener einschneidender Fragen ausgefüllt. Dazu wurde noch von L. Willms—Alexanderfeld ein Referat über Erziehung gelesen. Eine der wichtigsten Fragen war wohl die über Einführung des Examens für unsre Schüler in Religion und Deutsch. Auch gewann unsre noch junge Lehrerbibliothek an Umfang durch Beitritt mehrerer neuer Mitglieder und Einzahlung einer neuen Auflage von Rbl. 1 pro Mitglied. Sollte sich in der alten Heimat einer oder der andre Schul- und Lehrerfreund entschließen, diese Bibliothek durch eine Schenkung zu vergrößern, so wären wir ihm wirklich zu Dank verpflichtet.

Nachmittags schieden wir mit einem kräftigen Händedruck und mit dem Bewußtsein, daß wir die Tage nicht unnötig zugebracht, sondern viel Gutes und Nützliches gehört, uns einander mehr kennen- und lieben gelernt und viel Anregung und Kraft für die Schule gewonnen hatten. Etliche Kollegen, die sich entschlossen hatten, für weiterhin ihren Beruf aufzugeben, äußerten sich dahin, daß ihr Entschluß durch diese Konferenz ganz wankend geworden sei. Wir haben uns fester zusammengeschlossen als Arbeiter an einem großen Werk, als Kollegen, als eine Körperschaft. Gott gebe, daß unsre Dorfsgemeinden die Wichtigkeit solcher Zusammenkünfte immer mehr erkennen möchten! Dann würden nicht mehr Aussprüche wie: „De Learasch komen blos top, om op onse Kosten to schmarotzen", und a. ähnliche Schmeicheleien zu hören sein. Nein, ihr l. Eltern unsrer Schüler, wir wollen das Wohl Eurer Kinder fördern, wir wollen unsre Werkzeuge schärfen, damit sie besser fassen und schneiden möchten.

Euch aber, die Ihr uns so gut bewirtet habt, Ihr Männer, Frauen und Mädchen, nochmals unsern Dank! Wie macht es sich doch so schön, wenn nach der heißen Arbeit, wo mancher Schweißtropfen auf der Stirn perlte, emsige Gestalten so still hin und her huschen und den Tisch mit allerlei Schüsseln und Schüsselchen bestellen! Ja, das gehört nun einmal zusammen: Männerarbeit und Frauendienst.

Herzlichen Gruß an alle Kollegen in Europa und Asien von Ihrem

Schumanowka, A. Löwen.
d. 15. Nov. 1913.

Holländische Sitte!

Fast möchte ich sie so nennen, diese Gewohnheit, Sonnabend für Sonnabend in Haus und Hof großes Reinemachen zu veranstalten. Was mich jedoch ganz besonders an holländische Art und Weise erinnerte, ist die Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit, mit welcher eine unserer Molotschna-Kolonien, L i n d e n a u, jeden Sonnabend nicht nur Haus und Hof, sondern — auch die Straße mit Rechen und Besen reinigt.

Seit zwei Jahren schon fahre ich häufig, und stets Sonnabend, nach Halbstadt zur Kommerzschule, um meinen Sohn zum Sonntag nach Hause zu holen, und jedesmal, wenn ich mit meinem Auto die ganze Reihe der Kolonien von Halbstadt an bis Altonau passiere, ist Lindenau's Straße sauber aufgeräumt.

Unwillkürlich wurden hierbei in meinem Gedächtnis Erinnerungen an eine holländische Reise wachgerufen, die ich vor mehreren Jahren in größerer Gesellschaft machte. Es war an einem Sonnabend, als wir von Amsterdam nach Zaardam und Broek fuhren. Als wir mit unserer Equipage über Land fuhren, wurden wir angenehm überrascht ob des großen Reinemachens. Ganz besonders entzückt waren unsere Damen von der Sauberkeit der Landhäuser mit ihren blitzenden Fenstern, weißen Gardinen und Linoleumläufern. Innen und außen glänzte schon alles von Sauberkeit, und nun wurden noch die Wände vermittelst einer Pumpe mit Wasser abgespült und Straße und Trottoir gebürstet und gewaschen. Als wir dann mit dem Zuge wieder in Amsterdam eintrafen, standen schon die Waschfrauen bereit, um dem Zuge mit Bürsten und Zuber zu Leibe zu gehen.

Kein Wunder, daß mich die Reinlichkeit und Ordnung in Lindenau recht sympathisch berührt hat und der Wunsch aufstieg, sämtliche Kolonien möchten diesem holländischen Beispiele folgen. Sollten wirklich nur noch die Lindenauer holländisches Blut in ihren Adern haben? Ich glaube doch, wir Mennoniten rühmen uns, allesamt Abkömmlinge der Holländer zu sein; ist doch auch unsere plattdeutsche Sprache ein richtiger Dialekt der holländischen Literatursprache und dieser näher verwandt als der hochdeutschen Sprache. Wer von uns z. B. versteht es nicht, wenn wir über Menno Simon lesen: Menno Simons is de man, naar wien wij Doopsgezinden nog altijd Mennisten genoemd worden. Hij moet dus in sin tijd een machtigen invloed op ons uitgeoefenend en een hoog aanzien onder ons genoten hebben. Het sal ons, later levenden, daarom interesseeren te vernemen, wie

Menno dan eegentlijk geweest is en wat hij voor onze broedershap gedaan heft.

(Menno Simon ist der Mann, nach dem wir Taufgesinnten noch allezeit Mennoniten genannt werden. Er muß in seiner Zeit einen mächtigen Einfluß unter uns ausgeübt und ein hohes Ansehen unter uns genossen haben. Es soll uns später Lebenden darum interessieren zu vernehmen, wer Menno denn eigentlich gewesen ist und was er für unsere Bruderschaft getan hat.)

Wenn wir beim Lesen dieser Zeilen alle an der Molotschna und in der Altkolonie herrschenden Dialekte nur etwas berücksichtigen, so fällt uns das Verstehen garnicht schwer.

Sind wir also sogar in der Sprache von dem Holländischen noch nicht weit abgewichen, so wollen wir doch suchen, es den Holländern gleichzutun in Art und Weise, in Bezug auf Reinlichkeit, Sauberkeit und Ordnung und den Lindenauern die Genugtuung gewähren, daß ihr Beispiel gewirkt hat.

Melitopol, J. Neufeld.
d. 19. November.

Ein seltenes Jubiläum.

Schon vor etlicher Zeit hatte der Oberschulz der Chortitzer Wolost, Abrahm Pähtkau, in Aussicht genommen, das vierzigjährige Dienstjubiläum des Wolostschreibers Jakob Jakowlewitsch Klassen am 28. d. Mts. zu feiern und wurden zu diesem Feste Einladungen an die Freunde des Jubilars sowie an die Administrativbeamten der Wolost ausgeschickt. Trotz des schmutzigen Wetters waren doch so ziemlich alle Gäste erschienen, so daß der geräumige Wolostsaal beinahe ganz mit Gästen gefüllt war.

Um 2 Uhr nachmittags wurde das Dankfest durch Ehrs. Peter Penner, Lehrer der örtlichen Zentralschule, mit dem Liede „Gott ist gegenwärtig" eröffnet. Er hielt dann eine schöne Ansprache über die Veränderungen, die der Zeitraum von 40 Jahren im allgemeinen gebracht. Vor 40 Jahren stand auf dem jetzigen Hofe der Zentralschule nur ein Lokal, in welchem sowohl das Klassenzimmer als auch die Lehrerwohnung untergebracht war, und dann war nur ein Lehrer, ein gewaltiger Mann, zu dessen Füßen der Jubilar Jakow Jakowlewitsch und auch Redner gesessen — ferner die Veränderung des Gebietsamtshofes und der Kanzlei. Da war das alte Wolosthaus, in dem die beiden Veteranen — der stetige, treue Arbeiter, Abram Unrau, und der energische, unerschrockene Kämpfer für Recht und Wohl der Gemeinde, Johann Epp, diese beiden, welche schon nicht mehr hier sind — arbeiteten. Sie waren die Lehrer des Jubilars, und er gedenkt ihrer heute gewiß dankbar, wie auch die Gemeinde. Der Redner erinnert an die Zeit der Manneskraft, das Arbeiten von damals und jetzt; da sieht man wieder die große Veränderung! Und wem hat all' die Arbeit gegolten — der Gemeinde. Dann sprach Redner noch über die Textworte nach Psal. 103 V. 1—6. Nach Beendigung dieser Rede wurde noch ein Lied gesungen, worauf der Chortitzer Männerchor mehrere schöne Lieder vortrug. Dann wurden alle Gäste vom Oberschulzen in das Haus des Herrn A. Wallmann zum Kaffee eingeladen. Nach Vesper hielt Ehrw. Ältester Abraham Unrau zu Ehren des Jubilars noch eine schöne Rede über Apostelgeschichte Kap. 28, V. 14 u. 15, worauf das Lied: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christo" von der ganzen Festversammlung stehend gesungen wurde.

Die werten Gäste verblieben noch einige Zeit in den Sälen der Wolost in gehobener Stimmung und wurden dann wieder alle in besagte Wohnung zum Abendbrot geladen. Nach Beendigung des Abendessens wurden vom Zentralschullehrer Dietrich Epp die eingetroffenen Glückwunsch-Telegramme vorgelesen, darunter auch eins vom örtlichen Landvogt Gr. Garkuschewskij, welches mit lebhaften Hurrarufen aufgenommen wurde. Somit war das schöne Fest zu Ende, doch blieben noch viele der Gäste in fröhlicher Stimmung längere Zeit beisammen.

Chortitza, F. Derksen.
d. 29. November.

Erwiderung.

Von
Lic. theol. B. Unruh, Halbstadt.
(Siehe den Artikel: „Unser Religionsunterricht in neue Bahnen geleitet").
(Fortsetzung)

Es existiert heute noch nirgends in der Welt der fehlerlose Urtext (wenigstens nicht offenbar), und noch weniger existiert von so einem Urtext eine vollkommene Übersetzung. Das weiß Herr G. E. so gut wie ich. Er weiß es, daß die vollständige Herstellung des Urtextes Ideal ist, dem die Textkritik allerdings mit großem Erfolg, wie wir gesehen, zusteuert. Solange dieses Ideal nicht erreicht ist, sind Erwägungen textkritischer Art nicht nur unvermeidlich, sondern sehr oft geradezu notwendig. Und dabei kann der Buchstabe der Einzelstelle oft nicht so bleiben, wie er in der Einzelbibel ist. Das kann im Ernst nur der fordern, der die textkritische Arbeit überhaupt verbietet. Und auch da geht es ohne große Täuschungen nicht ab. Die Bibel, die ich jetzt in der Hand habe, die „revidierte Lutherbibel", ist schon deswegen nicht so, wie sie war, weil sie eben ein verbesserte Ausgabe ist. Man kann an die Sache herantreten, von welcher Seite man will, jener Grundsatz ist, wenn man ihn auf die einzelne Handschrift, auf die einzelne Übersetzung, auf den von einem Gelehrten gerade jetzt herausgegebenen Text, kurz auf den einzelnen Buchstaben der Schrift anwenden will, einfach undurchführbar. Herr G. E. hat ihn selbst nicht durchgeführt. Er hat an erster Stelle seiner Ausführungen gegen ihn gesündigt. Er hat allen seinen Scharfsinn aufgeboten, um eine Lesart als irrtümlich zu erweisen, welche im massorethischen Text und den besten Textzeugen steht, welche auch in den Bibelübersetzungen mehr und mehr durchdringt und eben heute oder morgen in Luther stehen wird. Entweder mißt er mit doppeltem Maß, oder er muß sich von der Undurchführbarkeit seines Grundsatzes inbezug auf den Bibelbuchstaben überzeugen.

Selbstverständlich — das ist ja schon betont worden — darf man nicht willkürliche Textkorrekturen vornehmen. Es müssen in jedem Fall textkritische oder sachliche Gründe dieselbe rechtfertigen.

Der Rezensent findet es sonderbar, wenn die Abschreiber auch nur einoder zweimal Nabonid statt Nebukadnezar gesetzt hätten. Er bezweifelt also die Möglichkeit einer solchen Verwechslung sehr stark. Man braucht aber auch schon nur eine Übersetzung zur Hand zu nehmen, von den einzelnen Handschriften garnicht zu reden, um solche Möglichkeit klar einzusehen, denn gerade die Eigennamen wurden bei den Abschriften stark in Mitleidenschaft gezogen. Selbst der von Tischendorf entdeckte Sinaitikus, der auch einen großen Teil des A. Testaments enthält, hat hinter dem Buch Esther die Bemerkung, daß hinsichtlich der Eigennamen sich in dem Buche Abweichungen finden. Daniel 1, 11 fehlt bei Luther der Name für den Aufseher, während verschiedene Textzeugen, Septuaginta, Vulgata, eine syrische Version u. a. ihn, wenn auch verschieden, nennen (Abiesder, Amelsad, Malasar. Mesizar). Wollte man gegen des Apostels Wort „achthaben auf der Geschlechter Register" in den Chronika, in Esra und Nehemia mit ihren Parallelstellen, so würde man vieles, sehr vieles zu sagen haben. Nur ein paar charakteristische Beispiele: 1. Chron. 1, 22 Ebal, 1. Mos. 10, 13 Obal, ebenso 19 Handschriften. Der Kundige weiß, wie harmlos die Verschreibung ist. — 1. Chron. 1, 36 Zephi, 1. Mos. 36, 11 Zepho (ebenso etwa 30 Handschriften). Hier haben wir nur die Verwechslung von den Mitlauten Jodh und Waw, wie in Aljan und Alwan (1. Chron. 1, 40 gegen 1. Mos. 36, 23 und eine Menge Handschriften). Die beiden Konsonanten sind gerade so leicht zu verwechseln, wie Daleth und Resch, von denen wir bei der Lesart 2. Kön. 16, 6 handelten (vgl. Chamran und Chemdan 1. Chron. 1, 41 gegen 1 Mos. 36, 26). — 1. Chron. 2, 13 Simea, 1. Sam. 16, 9; 17, 13 Samma; 2. Sam. 21, 21 nennt ihn Schimi, die Massorethen fordern aber Schima. Man vergleiche 2. Sam. 5, 14—16 mit 1. Chron. 3, 5—8, und 1. Chron. 14, 4—7 besonders Elisama und Elisua; die letzten 3 Namen in Josua 19, 5 und 6 mit 1. Chron. 4, 31. — 1. Chron. 6, 53 hat Jokweam, während Josua 21, 22 Kibzaim steht; sodann ist in den Chronika an dieser Stelle zwischen Beth-Haron und Ajalon die Stelle Jos. 21, 23 ausgefallen. 1. Chron. 6, 58 liest Ramoth, Josua 21, 19 Jarmuth u. s. w. Wer Hebräisch kann, dem sind die meisten von diesen Abweichungen ohne weiteres klar. Es wäre einfach ermüdend, wollte ich fortfahren nachzuweisen, wie durch die Abschreiber die Eigennamen gelitten haben. Dazu kommt, daß im Altertum die einzelnen Personen viele Namen hatten, so ein Assyrerkönig ganze sieben. Auch in der Bibel finden wir ähnliches. Serubabels Vater heißt einmal Pedaja, einmal Sealtiel (1. Chron. 3, 19; Hagg. 1, 1; Esra 3, 2 und öfter). 1. Chron. 6, 9 entspricht Uriel dem Zephanja V. 21. — Als charakteristisches Beispiel sei noch folgendes erwähnt. Jer. 27, 1 liest der hebräische Text: „Im Anfang des Königreichs Jojakims" (statt Zedekias). Die „revidierte Lutherbibel" hat das verbessert, sie hat das getan gegen die besten Textzeugen. Und doch hat sie vernünftig gehandelt; denn das ganze Kapitel zeigt ja, daß auch V. 1 Zedekia stehen muß. Schaut man sich die Mitlaute in beiden Eigennamen an, so kann man sich nicht genug wundern, daß die Abschreiber die beiden Namen verwechseln konnten, und daß sie es alle — mit Ausnahme von drei — einander nachgeschrieben haben. Und doch ist die Erklärung für die Verwechslung garnicht schwer. Das Auge eines Abschreibers, dessen Handschrift große Autorität gehabt haben muß, ist nach Kap. 26, 1 abgeirrt, wo es heißt: „Im Anfang des Königreichs Jojakims." Hier hat also die Lesart des einen Kapitels die des andern beeinflußt. Es kann also vorkommen, und es braucht dabei garnicht so sonderbar zuzugehen.

Vergleiche ich nun den Namen „Nabonid" und Nebukad—nezar", so finde ich, daß das konsonantische Bild da und dort sehr ähnlich ist, von der Nachsilbe „nezar" abgesehen. Nebukad hat nur „k" und Nabonid „n". Kaph und Nun — das weiß jeder — sehen sich ähnlich, wie Geschwister. Die Verwechslung wäre also durchaus möglich. Las der Abschreiber aber Nebukad, so mußte er „nezar" natürlich beifügen. Zudem kommen von Nabonid auch noch längere Formen, wie Nebunahid und ähnliche vor. Einmal oder zweimal konnte die Verwechslung schon noch vorkommen.

Herr G. E. betont nun, daß jedenfalls die Verwechslung nicht so häufig vorkommen könne. Das ist ein Einwurf, das nahe liegt. Ich möchte ihm nun aber zweierlei zu bedenken geben: Einmal ist es doch merkwürdig, daß das Jeremiabuch fast immer Nebukadrezar und nicht Nebukadnezar schreibt. In der Übersetzung Luthers steht immer Nebukadnezar; aber der Rezensent kann meine Aussage ja ganz leicht kontrollieren. Hier haben wir also eine sehr häufige Verwechslung von Nun und Resch, die duraus nicht so nahe liegt, wie die Verwechslung von Nun und Kaph. — Sodann ist es begreiflich, daß als ein Abschreiber — wie ich annehme — einmal falsch schrieb, andere ihm nachschrieben, wobei sie die irrtümliche Lesart für die richtige hielten und umgekehrt. Kap. 5, 2 hat dabei sicher eine bedeutende Rolle gespielt, weil da auf Kap. 1 zurückgegriffen wird und Kap. 2—4 so eingeschlossen waren.

Doch noch eine textkritische Überlegung scheint mir von entscheidender Bedeutung zu sein. Ich erwähnte schon, daß wir im Jeremiabuch die Lesart Nebukadrezar statt Nebukadnezar haben. Merkwürdigerweise aber nicht überall! Eine Ausnahme machen davon die drei Kapitel 27—29. *) Das muß natürlich auffallen! Ich bemerke gleich auch noch, daß in diesem Abschnitt des Jeremiabuches der Prophet den Namen Jirmeja statt — wie sonst im Buche — Jirmejahu trägt. — Man sucht unwillkürlich nach einer Erklärung für solch merkwürdige Tatsache. Sollten die Abschreiber plötzlich wieder auf Nebukadnezar übergegangen sein? Das ist schwer denkbar. Es muß eine andere Erklärung gesucht worden. Die findet sich denn auch, und zwar eine überaus einfache. Wir schlagen die Septuaginta nach, die in schwierigen textkritischen Fragen sehr oft die allerbesten Fingerzeige gibt. Und was finde ich da? Daß die Septuaginta in diesen Kapiteln nicht ein einzigesmal den Namen Nebukadnezar hat, sondern immer nur von dem König von Babel redet. Und was folgt daraus? Nur eins, was die Textkritik auch allgemein annimmt. Im hebräischen Text ist der Name Nebukadnezar an allen Stellen durch spätere Abschreiber eingefügt worden. Die Septuagintaübersetzer haben noch einen Jeremiatext vor sich gehabt, wo „Nebukadnezar" noch nicht stand; erst später ist der Name eingefügt worden und zwar in einer Form, die vom sonstigen Gebrauch im Jeremiabrauch abweicht. An dem Inhalt der Kapitel ändert das natürlich nichts, aber überaus lehrreich ist es doch. Irgend ein Besitzer einer hervorragenderen Handschrift hat am Rande die sachlich richtige Notiz „Nebukadnezar" gemacht, die dann durch Abschreiber dieser Handschrift in den Text eingedrungen ist. Solche Glossierungen sind nicht selten. Eine überaus lehrreiche Randglosse, die später in den Text eingedrungen ist, befindet sich im 10. Kap. desselben Jeremiabuches. Da finden wir mitten im hebräischen Text plötzlich einen in aramäischer Sprache, den 11: „So sollt ihr zu ihnen sprechen: Die Götter, die Himmel und Erde nicht geschaffen haben, werden untergehen von der Erde und unter dem Himmel weg, diese —". Es ist dieser Vers die Anmerkung eines Lesers aus einer Zeit, wo die Umgangssprache der Juden schon die aramäische war. Die Randglosse beurteilt Wesen und Endschicksal der Götter; wie man sieht, ist sie nicht zu Ende geführt. Zähle ich nun nach, wie oft Nebukadnezar in jenen Kapiteln eingesetzt worden ist, so bekomme ich die stattliche Zahl neun. Nehmen wir noch die Stellen 21, 2. 7; 32, 28; 50, 17 hinzu, wo die Septuaginta auch nicht Nebukadnezar liest, so finden wir „Nebukadnezar" nicht weniger als 13 Mal eingefügt. Und das ist ohne weiteres auch bei Daniel möglich, weil verschiedene Septuagintahandschriften lange nicht immer Nebukadnezar lesen, wo der massorethische Text den Namen hat.

Textkritisch liegt die Sache also so, daß Nebukadnezar sehr leicht statt Nabonid eingesetzt oder auch öfter ganz neu eingefügt sein kann. Wir können morgen eine uralte Handschrift finden, wo sich das alles bestätigen wird. Es wäre lange nicht das erstemal in der Textkritik. Von Bengels 149 im Gegensatz zu den Zeitgenossen für echt erklärten Lesarten haben sich heute schon 129 bestätigt. Nur 20 sind noch nicht allgemein gebilligt. Ein theologischer Rezensent müßte so etwas alles wissen, um nicht ganz so hart zu urteilen!

Noch nicht sowohl textkritische als vielmehr geschichtliche Gründe nötigen mich mit andern, so mit dem Assyriologen Hommel, Nabonid statt Nebukadnezar zu lesen. Ich will hier nur erwähnen, daß Prof. Hommel, einer der besten Kenner des Orients, ein Mann ist, der als Assyriologe gegen die kritische Zersetzung des Alten Testaments ein energisches Veto eingelegt hat. Er vertritt in dem Calwer Biblischen Handwörterbuch, das ich erst vor kurzem in die Hand bekommen habe, durchweg einen gesunden Standpunkt, der von dem des Assyriologen Friedrich Delitzsch überaus stark absticht, was den Kenner der wissenschaftlichen Zeitlage nur mit hoher Befriedigung erfüllen kann.

Ich beginne meine sachlichen Darlegungen mit dem 5. Kap. Der Einsender verlegt in dieses Kapitel den eigentlichen Schwerpunkt seiner Polemik gegen die Ansicht, daß wir es im Danielbuch von Kap. 2 ab nicht mit Nebukadnezar, sondern mit Nabonid zu tun haben. Er meint, ich hätte mit der Stelle 5, 2 nicht gerechnet. An dieser Stelle wird nämlich Nebukadnezar als der Eroberer und Zerstörer Jerusalems und des Tempels genannt, was mit Kap. 1 zusammentrifft, wo ich Nebukadnezar glücklicherweise noch nicht antaste. Es ist mir selbstverständlich nie eingefallen zu bestreiten, daß Nebukadnezar den jerusalemischen Tempel zerstört, daß Nebukadnezar die Tempelgeräte nach Babel gebracht, daß Nebukadnezar Daniel aus Jerusalem in seine Hauptstadt geschleppt hat. Das steht ja doch deutlich genug in den verschiedenen Geschichtsquellen des A. Testaments und in Kap. 1 des Danielbuches. Lasse ich in Kap. 1 den Namen Nebukadnezar unangetastet, verknüpfe ich den Inhalt von Kap. 1 unlösbar mit diesem Herrscher, so werde ich ihm doch das nicht abstreiten wollen, was in einem spätern Kapitel des Buches klar und deutlich auf den Inhalt des ersten Kapitels zurückgreift. Wenn ich auch schon sehr oberflächlich bin, so doch nicht! Ich habe denn doch in meinem Leben schon ein bißchen Quellenstudium getrieben und weiß auch aus der Logik, daß es ein Identitätsgesetz gibt. Ich meine also auch mit dem Einsender, daß in Kap. 5, 2 Nebukadnezar ganz an seinem Platz steht. Ich lese in demselben Kapitel auch noch einmal Nebukadnezar, obwohl er garnicht dasteht, und aus eben demselben Grunde, daß Kap. 1 das fordert. Ob mein Rezensent recht hat, wenn er den richtigen Gebrauch des Namens im ganzen 5. Kapitel annimmt, wollen wir weiter unten sehen.

Vorläufig bleiben wir aber noch bei 5, 2 etwas stehen. Es heißt an dieser Stelle nämlich: „sein (nämlich Belsazars) Vater Nebukadnezar." Lasse ich Nebukadnezar stehen, wird mein Einsender sagen, so müsse ich doch auch zugeben, daß Belsazar Nebukadnezars Sohn war und nicht Nabonids.

Hier sind wir nun bei dem springenden Punkt angelangt: Es fragt sich, wessen Sohn Belsazar war. Ich behaupte in meinem Leitfaden: Er war Nabonids Sohn. Der Einsender wiederum bestreitet das energisch: Belsazar, meint er, kann nicht ein Sohn Nabonids gewesen sein.

Was sagt die Geschichte? Die außerbiblische Geschichte? Sie sagt klar und unmißverständlich, daß Belsazar Nabonids Sohn war. Nebukadnezar regierte von 605—562. Ihm folgte sein Sohn Evil-Merodach (vgl. 2. Kg. 25, 27; Jer. 52, 31) der jedoch nur 2 Jahre regierte. Er wurde nämlich von seinem Schwager Nergalsaruzur (Neriglissar) entthront. Dieser herrschte 4 Jahre 559—556. Sein unmündiger Sohn wurde nach einigen Monaten von Nabonid ermordet. Dieser, der von 556—539 regierte, ist der, um den unsre Debatte mit Herrn G. E. geht. Er hatte 2 Söhne: Nebukadnezar und Belsazar, von dem noch geredet werden muß.

Wie reimt sich Daniel 5 nun mit der uns aus außerbiblischen Quellen bekannten Geschichte. Ich meine, ganz ausgezeichnet.

Bevor ich das zeige, möchte ich mir erst noch eine Frage an den Einsender erlauben. Soviel ich aus № 65 dieser Zeitung ersehe, bestreitet er nicht, daß es einen babylonischen König Nabonid gegeben hat. Er referiert über ihn sogar eingehender. Nun frage ich ihn, woher er seine Kenntnisse über Nabonid schöpft, woher er den Stoff für seine lebhafte Schilderung dieses Herrschers nimmt. Doch nicht aus der Schrift? Doch auch nicht aus der Phantasie? Gewiß

*) Ich bitte in der Textbibel von Kautsch nachzuschlagen. B. U.

doch aus außerbiblischen Quellen, aus den Berichte der „Tontäfelchen." – Ich stelle also fest, daß mein Rezensent an die außerbiblische Geschichte auch ein bißchen glaubt.

Und noch eins! Herr G. E. wird bevor er die Kritik meines Leitfadens schrieb, sich doch genau darüber orientiert haben, woher wir unsere Kenntnisse über Nabonid nehmen. Er wird wissen, daß die alten Geschichtsschreiber über denselben berichten, z. B. Herodot; er hält diese Nachrichten nur nicht für zuverlässig. Gut! Nun besitzen wir aber noch von Nabonid selbst herrührende Inschriften, z. B. eine Krönungsinschrift und die sogenannte Sippara-Inschrift. Doch auch davon wollte ich nicht reden, sondern von etwas anderem. Wenn ich Herrn G. E. bäte, eine Charakteristik des Perserkönigs Cyrus nach der h. Schrift zu geben, so würde die sehr gut ausfallen; denn die Bibel preist diesen Herrscher als Jehovas Erwählten und Gesalbten, Knecht und Diener, der Israels Gefangenschaft aufhebt und das jerusalemische Heiligtum wieder aufzurichten befiehlt (2. Chron. 36, 23; Esra 3, 1). Nun aber verdanken wir gerade Cyrus fast alle unsre Kenntnisse über Nabonid. Nicht irgendwelche Tontäfelchen, sondern bedeutende Dokumente sind es, aus denen wir unser Wissen über Nabonid und seine Zeit schöpfen. Es sind zwei Dokumente: 1) Eine fortlaufende Chronik über Nabonids Regierung, gewöhnlich Annalen Nabonids genannt. Sie sind im Auftrage des Cyrus auf einer Stele oder Säule („Nabonidstele") aufgezeichnet worden. 2) Eine ebenfalls von Cyrus herrührende 40-zeilige Inschrift in babylonischer Sprache auf einem Tonzylinder. Diese neuen Funde kann man nicht einfach ignorieren. Wenn Herr G. E. sie augenscheinlich nichts rechnet (kennen muß sie ein theologischer Rezensent), so erlaube ich mir die Frage: Wie reimt es die hohe Beurteilung der Person des Persers seitens der Schrift zusammen mit dieser seiner (des Herrn G. E.) geringschätzigen Beurteilung der von Cyrus uns zurückgelassenen Geschichtsdenkmäler? Er ist genötigt, dem Cyrus die allergröbste Geschichtsfälschung aufzubürden, demselben Cyrus, dessen nach der Schrift gezeichnetes Charakterbild so glänzend ausfallen müßte! Und wenn Cyrus die Geschichtstatsachen zu seinen Gunsten gefärbt hätte, erfunden hat er sie sicher nicht. So erfindet man nicht. Ich frage, was für einen Grund hätte Cyrus gehabt, um nur eins herauszugreifen, den letzten König des babylonischen Reichs Nabonid sein zu lassen, wenn es nicht Nabonid war? Einer ist doch der letzte gewesen, konnte es Cyrus nicht gleich bleiben, welcher, wenn er ihn nur besiegt hat? Man müßte eben alle geschichtliche Wahrscheinlichkeit vergewaltigen, wenn man den Inhalt der beiden Geschichtsquellen, die unlöslich mit dem Namen Cyrus verknüpft sind, als leere Erfindungen hinstellen wollte.

Zweierlei ist aus dem eben Ausgeführten ersichtlich: Erstens, daß die Stellung meines Kritikers zu den außerbiblischen Geschichtsquellen nicht ganz folgerichtig ist. Auch wenn ich in dieser Frage lange nicht den Grundsatz rekommandiere: Nichts oder alles! so scheint mir Herr G. E. denn doch etwas zu wählerisch das eine von Nabonid zu glauben und das andere nicht. Im Jahre 546 ist Nabonid nach seiner Meinung jedenfalls babylonischer König; denn in diesem Jahre zogen Lydien (Krösus), Ägypten und Babylon (Nabonid) gegen Cyrus. Bis hierher glaubt er, und dann glaubt er nicht mehr.*) Ganz sicher ist er sich allerdings auch nicht, ob Nabonid nicht doch beim Untergang Babels auf dem Thron gesessen hat. Schreibt er doch wörtlich: „Von ihm (Nabonid) könnte man höchstens sagen, er hätte etwas von der Größe seiner Vorgänger geerbt; und nun wurde er immer kleiner und kleiner, bis er endlich mit seinem Reich zusammen unterging." Ich verstehe gut, was Herr G. E. sagen will, und es soll mir ferne liegen, ihn etwas sagen zu lassen, was er nicht sagen will. Aber interessant ist mir dieses „man könnte höchstens" doch. — Zweitens ist aus dem Vorhergehenden jedenfalls ersichtlich, daß die in § 105 meines Leitfadens gegebene kurze Schilderung von Babels Untergang nicht aus der Luft gegriffen, nicht von Tontäfelchen abgelesen ist, sondern erstklassigen geschichtlichen Quellen entstammt. „Oberflächliches Verfahren" kann man mir in jedem Fall nicht vorwerfen und ich bitte meinen Rezensenten, mit solchen Ausdrücken für die Zukunft lieber etwas vorsichtiger zu sein. Nicht als ob ich ihm ihretwegen böse wäre, aber sie reizen auch nicht zum Guten!

Doch nun zu Dan. Kap. 5! Es hatte kein Schriftsteller des Altertums den Namen von Belsazar aufbewahrt, nur das Buch Daniel nannte diesen Namen. Die Forscher wußten daher lange nicht, wo Belsazar in der babylonischen Herrscherreihe gestanden habe. Da fand man die Sippara-Inschrift von Nabonid (Sippara war eine Stadt). Nun war das Rätsel gelöst. Nabonid spricht in der Inschrift von Belsazar, „seinem ältesten Sohn, dem Erstling seines Herzens". Aus den schon erwähnten, im Auftrage des Cyrus verfaßten Annalen Nabonids, die von dessen kriegerischen Unternehmungen in jedem Jahre seiner Regierung berichten, erfahren wir, daß sein Sohn Belsazar den Oberbefehl über die Truppen im nördlichen Babylonien führte, während er selbst in Babylon verweilte. Belsazar war während des Wahnsinns seines Vaters sein Stellvertreter und überhaupt sein Vizekönig. Als Erstgeborener, als Kronprinz, als des Vaters Liebling, als Oberbefehlshaber der Truppen wurde er zur Würde eines Mitregenten mit seinem Vater erhoben. Solche Mitregentschaft ist im Altertum nichts Außergewöhnliches. So war Jotham seines aussätzigen Vaters Vizekönig, bis dieser stirbt. Auch Cyrus machte seinen Sohn Kambyses zu seinem Mitregenten.

Die außerbiblischen Quellen stellen also fest, daß Belazar seines Vaters Nabonids Vizekönig war. Das kann man bei vielen Historikern und Theologen lesen, wie Hommel, Ивановъ, Green, Zimmern und and. Wie stimmt das nun mit Daniel 5? Ist Belsazar dort nicht Alleinkönig? Nein, gerade nicht! Das beweisen die Verse 7 und 29. In Vers 29 heißt es: „Da befahl Belsazar.... und ließ von ihm (Daniel) verkündigen, daß er der dritte Herr sei im Königreich". Warum, frage ich mit Theologen und Historikern, warum wird Daniel erhöht, daß er der 3. Herr im Königreich sei? Warum wird er nicht zur zweiten Stelle erhöht, wie Joseph in Ägypten, der zum ersten Herrscher nach Pharao gemacht wurde? Aus dem einfachen Grunde, weil Belsazar selbst die zweite Stelle innehatte. Ein Vizekönig hatte nur die 3. Stelle zu vergeben. Wenn man gemeint hat, Daniel sei zu einem der 3 Hauptmachthaber erhoben worden (vgl. 6, 3), so ist das eine offenkundige Abweichung vom Wortsinn das Grundtextes. — Und so bestätigt Daniel 5 die aus der Profangeschichte bekannte Tatsache, daß Belsazar nicht Alleinkönig, sondern Vizekönig war.

Daniel 5, 2 nennt nun aber Nebukadnezar einen Vater Belsazars. Widerspricht das nicht den außerbiblischen Quellen?

Jeder, der die Bibel kennt, weiß, daß nach ihrem durchgängigen Sprachgebrach „Vater" auch Großvater und auch Vorfahr, Ahn bedeuten kann. 1. Mos. 28, 13 sagt Gott zu Jakob: „Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters Gott und Isaaks." Abraham war doch aber der Großvater Jakobs (vgl. auch 1. Mos. 32, 10). Esra 5, 1 wird der Prophet Sacharja der Sohn Iddos genannt, der nach Sacharja 1, 1 sein Großvater ist. 1. Chron. 6, 22 wird Abiasaph als ein Sohn Korahs angeführt, der nach 1. Chron. 6, 7 f (also nur einige Verse zurück) sein Urgroßvater war. Matth. 1, 8, verglichen mit 1. Chron. 3 zeigt, daß Joram nicht der Vater Usias, sondern sein Ururgroßvater war. Und doch beachte man den Wortlaut dieser Stelle!! Die Bibel und der ganze Orient denkt und dachte lange nicht so individualistisch, wie wir. Die Familie, das Geschlecht, das Volk sind Einheiten. Besonders die Dynastie wußte sich als Einheit. Merodach-Baladan II. heißt Jesaja 39 ein Sohn Baladans, also Merodach Baladans I., der lange vor ihm regierte. Dieser war ein hervorragender Herrscher, der sich den stolzen Titel „Herr der Welt" beilegte. Sanherib heißt ein Sohn Salmanassars (Buch Tobias 1,) obwohl er der Sohn Sargons war, den Jesaja 20, 1 erwähnt. Hier sei bemerkt, daß Sargon früher, wie Belsazar, auch nur aus der Bibel bekannt war. Auch ihn wußte man nicht einzureihen, weil man Sanherib direkt an Salmanassar anschloß. Neuere Ausgrabungen haben das Rätsel sehr einfach gelöst. Sargon regierte zwischen Salmanassar und Sanherib.

Dem biblischen Sprachgebrauch ist es also garnicht zuwider, in Dan. 5, 2 das Wort Vater als Großvater, Ahn oder gar Vorgänger aufzufassen. — Hier muß ich nun bitten, eine Stelle aufzuschlagen, die mein Rezensent auch anführte. Es ist die Stelle Jeremia 27, 7. Dort ist die Rede von Nebukadnezar, seinem Sohn und seinem Enkel. Mein Rezensent betont nun stark, man solle stets Schrift mit Schrift auslegen. Es wundert mich, daß er durch diese Stelle nicht auf etwas von diesem Prinzip aus sehr Naheliegendes gekommen ist. Die Bibel nennt nur 3 babylonische Herrscher: Nebukadnezar, seinen Sohn Evil-Merodach und Belsazar. Von diesem betont Herr G. E., er sei der Sohn Nebukadnezars. Nun frage ich: Wo bleibt der Enkel, und zwar der Enkel, zu dem die Jeremiastelle auch paßt? Auch nach der Jeremiastelle müßte Belsazar also Nebukadnezars Enkel sein? *)

Enkel Nebukadnezars kann Belsazar entweder durch die Mutter oder durch den Vater sein. Manche vermuten das erstere (so Zimmern). Sie weisen darauf hin, daß Nabonid seine Stellung am babylonischen Hofe dadurch zu stärken versucht haben kann, daß er eine Tochter Nebukadnezars heiratete. Das nämliche hatte ja Neriglissar getan, der dann seinen Schwager Evil Merodach tötete und sich auf den Thron schwang. Eine solche Heirat hätte Nabonid später auch zur Herrschaft entflammt und zur Usurpation verführt. Man weist ferner darauf hin, daß Nabonid seinen jüngeren Sohn Nebukadnezar nach dem Großvater genannt habe. Wollte jemand den Vertretern dieser Ansicht den Einwurf machen, Jeremia 27, 7 rede von dem „Sohnes Sohn", während Belsazar nach dieser Ansicht doch der „Tochter Sohn" sei, so ist das nicht durchschlagend. Die Bibel hat keinen anderen Ausdruck für Enkel als „Sohn" oder „Sohnes Sohn."

Doch, wie bemerkt, die vorstehende Auffassung beruht auf Vermutungen, wenn auch sehr einleuchtenden. Vermutungen befriedigen aber nicht. Es bedarf ihrer auch nicht. Es steht unumstößlich fest, daß Nabonid sich für einen Nachkommen Nebukadnezars gehalten hat. Er nennt sich in der schon erwähnten Krönungsinschrift ganz direkt einen mächtigen Nachkommen Nebukadnezars. Dieses keilinschriftliche Zeugnis macht alle Vermutungen unnötig. — Verschwiegen darf nicht werden, daß Nabonids Vater nach Hommel Nabu-balatsu-ikbi hieß, daß der griechische Geschichtsschreiber Herodot Nabonid aber einen Sohn Nabukadnezars nennt und ihnen beiden einen und denselben (!) Namen gibt! Ивановъ nennt Nabonid auch einen Sohn Nebukadnezars. *) — Soviel ist unumstößlich sicher, daß Nabonid und Belsazar ihre Abstammung von Nebukadnezar hergeleitet haben, Belsazars „Ahn" war Nebukadnezar also auf jeden Fall, am wahrscheinlichsten ist aber, daß er sein Großvater war.

(Fortsetzung folgt.)

*) Zwischen Nebukadnezar († 562) und Nabonid (von 556 oder 555 ab) findet er „Nachkommen Nebukadnezars." Wo hat er die her? Die Bibel nennt nur Evil-Merodach. Er zieht die außerbiblische Geschichte also doch heran. Er nenne doch mal die Herrscherreihe, wie er sie glaubt, und sage, woher er sie hat. Nach den „Nachkommen" plötzlich wieder ein „Sohn" (Belsazar)! B. U.

*) Der unmündige Sohn Neriglissars, der schon nach einigen Monaten aus dem Wege geräumt wurde, kann garnicht in Betracht kommen. B. U.

*) К. А. Ивановъ, Исторія Древняго Міра, 6-ое изд. — Dieses Buch ist in unsern Schulen Lehrbuch: Вавилонъ былъ взятъ Киромъ (539) въ правленіе сына Навуходоносора, Набонида, правившаго одновременно со своимъ сыномъ Валтасаромъ. B. U.

Haus- u. Landwirtschaft.

Etwas für Landwirte!

Schon oft habe ich in Gesellschaft von Landwirten, wo über den Acker, Getreide und Ergebnis der Ernte gesprochen wurde, Gelegenheit gehabt zu hören, daß der Feind des Ackermanns, „der Brand", die Ernte sowohl an Quantität als auch an Qualität gemindert habe. Ja, gegen diesen Feind hat man zu kämpfen, und zwar durch mehrere Beizmittel und Beizverfahren; da höre ich aber oft von einem oder dem andern sagen das Beizen sei ihm zu umständlich, da kaufe er sich lieber das Saatgetreide. Hier möchte ich eben ein kurzes Wort an die Herren Landwirte richten und zwar aus der Praktik und eigenen Erfahrung. Brandfreies Saatgetreide kaufen hilft nur dem Landwirt, dessen Acker noch nicht brandige Ernte gegeben hat, wo aber schon brandiges Getreide geerntet worden, da ist jedenfalls ratsam, das Saatgetreide, und wenn auch brandfreies zu beizen und zwar mit Kupfervitriol (Blaustein) oder Formalin. In letzter Zeit hat sich das mit Formalin gebeizte für die Praxis als vorzüglich erwiesen. Beide geben gleich gute Resultate; nur sind einige wirtschaftliche Unterschiede vorhanden, welche für die Anwendung von Formalin sprechen. Erstens, das Kupfervitriolbeizverfahren, hat gegenüber dem letzteren den Nachteil, daß die gebeizte Saat möglichst bald gesät werden muß, da die Saat mit jedem Tag an Keimfähigkeit verliert, während die mit Formalin gebeizte monatelang, ohne an Keimfähigkeit zu verlieren, aufbewahrt werden kann; auch kann der Rest ohne jeglichen Schaden zu Genußzwecken verwendet werden, während der Rest von Saat, die mit Blaustein gebeizt, bei Anwendung zu Genußzwecken der Gesundheit von Menschen und Tieren sogar schädlich ist. Auch die Anwendung selbst spricht für Formalin, da es eine Flüssigkeit ist, während der Blaustein gelöst werden muß. Das gebeizte Getreide darf nicht in einem Raum, wo sich brandiges Getreide befindet oder befand, aufbewahrt werden. Säemaschinen, Drillen oder anderes Geräte sollten auch mit dieser Flüssigkeit desinfiziert werden. Ich wende jährlich folgendes einfache Verfahren an: Sobald das Getreide genügend zur Aussaat gereiniget ist, wiege ich 100 Pud Weizen ab, schütte denselben in einen länglichen Haufen, nehme 1 Pud 40% Formalin (60 K. à Pud), mische dasselbe auf 10 Eimer Wasser, dann gieße ich mit einer Gartengießkanne (mit feinen Löchern) die Mischung auf das Getreide, während 2 Mann schaufeln und ein dritter es noch mit einem Rechen durcharbeitet, dann wird es wieder auf einen Haufen gebracht, mit einem Bresent (großer Rjadno) bedeckt und so 5 Stunden lang liegen gelassen, darnach getrocknet. Man darf dabei aber nicht zu ängstlich sein, wenn der Boden dabei auch etwas annetzt, am folgenden Morgen ist er wieder trocken. Auch das angenetzte Getreide trocknet rasch wieder d. h. wenn es vorher vollständig trocken gewesen. Dieses Verfahren ist schon im Herbst vorzunehmen, wenn entsprechender Raum vorhanden, jedenfalls wäre es aber gut, solch zubereitete Saat in einen Raum zu schütten, da Wände und Boden im Sommer mit Kalklösung getüncht worden sind. Dieses Verfahren ist einfach, wohlfeil und auch wenig zeitraubend und garantiert eine brandfreie Ernte. Im allgemeinen sollte auch mehr Wert auf das Saatgetreide gelegt werden, um einen höheren Ertrag der Ernte von guter Qualität zu erzielen. Ganz verwerflich ist auch das Verfahren (was ich schon oft bemerkt), daß der Unkrautsamen, der beim Putzen des Getreides abgeht, auf den Acker gefahren wird, denn nicht allein, daß die verschiedene Unkrautsamen im künftigen Frühjahr keimen, aufgehen und sich im Getreide also wieder befinden, sondern es sind darunter auch verschiedene fliegende Sämereien, wie Distelblumen, die der Wind weit und breit vertreibt und dadurch die Äcker der Nachbarn verunreinigt. Einer mehr gewandten Feder überlasse ich es und bitte sogar darum zu schreiben, Mittel und Wege anzugeben, auf welche Weise eine mehr intensive und rationelle Landwirtschaft zu schaffen sei.

Eigenfeld. J. Zacharias.

Familiennachrichten.

Neuendorf. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten teile hiemit die Trauerbotschaft von dem am 18. Oktober erfolgten Abscheiden meiner lieben Gattin Anna Hildebrand geb. Dück, mit. Mit 61 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen schloß sie ihren Pilgerlauf. Im Bette hat sie 1 Jahr und 3 Wochen verbracht. Ihr Leiden war Krebs (innerlich). Die letzten 3 Monate waren sehr, sehr schwer für sie, fast bewegungslos mußte sie die Zeit auf dem Rücken liegen, Speise und Trank mußte ihr dargereicht werden. Fast verzagen wollte sie in ihrem Leid und Schmerz, und das sie nicht erlag, war die Liebe ihres Erlösers, den ihr Auge jetzt schaut. Immer wieder in ihrer Leibesnot sang sie: „Welt ade, ich bin dein müde." Tausend Dank dem treuen Gott, sie hat ausgerungen, ihre Seele ruht in Jesu Armen! Was pflegende Schwesterliebe vermag, daß haben wir während ihrer Krankheit erfahren dürfen. Ein in der Nacht an ihrem Bett leise gesungener Vers war Balsam für Seele und Geist. Dankend rufe ich allen zu: „Vergelt's euch der treue Gott!

Johann Hildebrand.

Die „Frdst." möchte kopieren.

Karatkausk, Sibirien. Allen Freunden und Verwandten nah und fern diene zur Nachricht, daß es der große Gott, der Himmel und Erde und alles, was darinnen ist gemacht hat, der die Menschen läßt sterben und spricht: Kommt wieder, Menschenkinder, in seinem Ratschlusse gefallen hat, unsere l. Nachbarin Eva Neufeld, geborene Ratzlaff, (früher Schönsee, Taurien) am 15. November zu sich zu nehmen und sie nach 9-tägiger, zuletzt sehr schmerzlicher Krankheit (Wochenbett) in sein himmlisches Reich zu versetzen. Sie ist nun all ihrer Schmerzen und Leiden enthoben. Welch ein Trost für die Nachgebliebenen, daß sie das Zeugnis hinterlassen hat, daß sie selig sterbe.

Diese l. Dahingeschiedene hat im Ehestand gelebt 19 Jahre weniger 15 Tage, Kinder hat sie geboren 12, wovon ihr schon eins in die Ewigkeit vorangegangen ist. Die Dahingeschiedene hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten und 11 Kinder.

G. Penner.

Sprechsaal.

— Berichtigung. Im „Büchertisch" (№ 95, S. 4) ist der Satz in der 5. Spalte, Z. 34 ff., wie folgt, zu korrigieren: „Befremdend ist es aber, daß der deutschländische Geschichtsstoff ins Lesebuch aufgenommen ist."

— G. P. Neud. Bei uns ist keine Anfrage von Ihnen eingegangen.

— M. F. Murawj. Wir bitten!

Buntes Allerlei.

— Eine kleine Anekdote. Sie wird von dem ehemaligen Gouverneur Deutsch-Ostafrikas, Frhn. v. Rechenberg, in der „Deutsch-Südwestafr. Ztg." berichtet: Eines Abends ist große Gesellschaft im Gouverneurspalast. Die Beamtenschaft Dar-es-Salaams ist mit ihren Gattinnen vollständig vertreten. Exzellenz, die sich gerade mit einer liebenswürdigen jungen Frau unterhält, als zur Tafel gerufen wird, bietet dieser galant den Arm und führt sie zu Tisch. Darob große Entrüstung, weil nicht die rangälteste Dame den Vorzug gehabt hat. Dem Gouverneur wird dies berichtet. Das nächste Mal zieht er sich vor dem entscheidenden Moment

diskret in ein Nebenzimmer zurück. Statt seiner erscheint der Adjutant in der Tür und verkündet: „Exzellenz läßt die älteste Dame zu Tisch bitten!“ Man erzählt sich, daß der Gouverneur an diesem Abend ohne Tischdame geblieben ist.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 28 u. 3. Dez.

5% 1. Gewinn Anleihe..	525	528
5% 2. „ „	399	387 1/2
5% P br. d. Adels-Agrarb.	384	382 1/2
4% Staatsrente	92	92 7/8
5% Anleihe 1906	102 3/8	103 3/8
5% 1. Innere Anleihe	104 3/4	104 1/4
5% 2. Innere Anleihe	103 7/8	104 1/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	89	90 5/8
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89 1/2
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105 1/8

Berdjansker Börsenbericht

vom 28. Dezember 1913.

Ulka (Belokoloska)	9 R. — Pf. —	R.
„ „	9 „ 16 „	9 „ 75
Winterweizen ..	10 „ — „	10 „ 85
„ ..	9 „ 80 „	10 „ 40
Hartweizen	„ „	— „ —
„	9 „ 80 „	10 „ 85
Gerste mit 4%	....	6 „ 85
Roggen	9 „ — —	7 „
Hafer	— „ — „	— 6 „ 80
Mais	....	— „

Tendenz still und flau. Zufuhr per Bahn 8 Waggons.

46 Rbl. 48 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen.

tjas-1

Dampf-Schlichtmühle

mit 3 Walzen- und 2 Steinstühlen, 3-facher Reinigung, Hirseschälerei und angebauter Oelmühle in gutem Mahlrayon wird sehr günstig

— verkauft. —

Samojlowka, Bachmuter Kreis.
Anfragen: Герг. Петр. Дикъ, п. о. Бахметьевка, Харьковск. губерн.

Verkaufe einen braunen

— Zuchthengst —

Engländer, Traber, 5 Jahre alt, 2 Ar. 5 Wersch. hoch.
Anfragen zu richten und zu sehen Г. П. Нейфельдъ, п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ., Николаевка, ст. Желѣзная, Южн. ж.-д.
ipa10-2

Lehrer,

Absolvent des Halbstädter pädagogischen Kursus mit 8-jähriger Praxis, verheiratet, sucht für das Schuljahr 1914/15 Stellung.
Anfragen zu richten an Дан. Як. Янценъ, п. о. Петропавловка, Екатер. губ., с. Александровка.
ipa6-3

Wie Lungenleiden, Keuchhusten und Asthma

gänzlich geheilt werden können, teile ich jedermann umsonst mit Senden Sie ein frankiertes Rückkuvert zur Beantwortung an Frau Krzyzek, Wrschowitz bei Prag (Böhmen.)
ipt3-3

Fabrik Gebrüder Niebuhr

braucht sofort 2 tüchtige

Nachtwächter.

Gage 20 Rbl. monatlich.
Adresse: п. о. Нью-Іоркъ, Екатер. губ.
tjj 2-2

Wünsche die in meinen Besitz übergegangene tjo2-1

Gießereifabrik

Александрталь, Гнаден. вол. Берд. у. Тавр. губ.
bis den 1. März 1914 unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Meine Adresse:
П. Я. Андресъ, Гнаденф. вол., Берд. у., Тавр. губ., сел. Маріаволь.

— Die beste — tjr4-1

Wirtschaft

mit 90 Dess. zu haben in Kitschkas' Gouv. Orenburg.
Näheres bei Johann Thießen, п. о. Дѣевка, Оренб. г., к. Качкасъ

Zu verkaufen 290 Dess.

Land — mit Gebäuden, —

8 Werst von der Station „Gawrilowka“. Ist in der Bank versetzt.
Anfragen zu richten п. о. Гавриловка, Харьк. губ., хуторъ Новополе Іоганну Генир. Тиссенъ.

Bringe zur allgemeinen Kenntnis, daß ich 45 St. gute

— Arbeitsochsen, —

5 St. rote

— Bullen —

Halbblut, ostfriesener v. 7 Mt. bis 1 1/2 J. alt, Fersen und Kühe zu verkaufen habe. — Weiter empfehle ich den Schweinezüchtern besonders für Mastschweine gut angebrachte, ausländische, automatische Trockenfutterkisten und Selbsttränkeanlagen. Bin gerne bereit, wem es beliebt, nähere Auskunft darüber zu erteilen. Isaak Zacharias, Zachariasfeld, Poststation Nikopol, Jekater Gouv., Bahnstation Mirowaja.
ipz3-3

Eisenbahnfahrplan.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Gem. Z. № 32.	Postz. № 4. I—III Kl.	Stationen.	Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Postz. № 3. I—III Kl.	Gem. Z. № 31.
11^{06} n.	5^{38} a.	Ab Jekaterinoslaw An	8^{30} m.	12— t.
1^{55} n.	7^{13} a.	An Ssinelnikowo Ab	7^{17} m.	9^{03} t.
2^{42} n.	7^{40} a.	Ab Ssinelnikowo An	6^{57} m.	8^{29} t.
—	9^{51} n.	An Tschaplino Ab	4^{41} m.	—
9^{46} m.	10^{20} n.	Ab Tschaplino An	4^{02} m.	9^{10} n.
2^{81} t	12^{58} n.	An Pologi Ab	1^{24} n.	4^{11} t.
4^{19} t.	1^{25} n.	Ab Pologi An	12^{46} n.	3^{11} t.
10^{31} n.	5^{02} m.	An Berdjansk Ab	8^{36} a.	8^{17} t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha. Postzug № 4/3.	Pass.-zug № 7/8.	Stationen.	Von Wolnowacha nach Alexandrowsk. Pass.-zug № 4/3.	Postzug № 4/3.
4^{50} t.	9^{40} n.	Ab Alexandrowsk An	6^{05} m.	11^{40} t.
8^{07} a.	1^{14} n.	An Pologi Ab	2^{45} n.	8^{38} t.
8^{17} a.	3^{05} n.	Ab Pologi An	12^{38} n.	8^{23} t.
12^{12} n.	7^{00} m.	„ Wolnowacha Ab	9^{14} n.	5^{02} m.

Anm. Verkürzungen: An-Ankunft, Ab-Abfahrt m.-morgens, t.-tags, a.-abends n.-nachts.

Linde, Jedig und Hoffmann.

Deutsches Lesebuch

für Volksschulen in Rußland. II. Teil. Preis geb 80 Kop.

Laut Mitteilung des Departements der Volksaufklärung vom 13. November dieses Jahres, unter № 53478, ist vom Gelehrtenkomitee auch der zweite Teil dieses Lesebuches zum Gebrauch in den deutschen Volksschulen zugelassen.

Prischib, 20. Nov. 1913. **Gottlieb Schaad,** Verlagsbuchhandlung
tjg 1

iak8-1

Zeichnungen auf Aktien der Aktiengesellschaft der Spagatfabrik D. Wiens u. H. Janzen, Berdjansk

werden entgegengenommen von dem Bevollmächtigten der Firma **H. B. Janz - Berdjansk.**

Grundkapital der Gesellschaft 400.000 Rbl. Preis der Aktie 100 Rbl. Auskünfte über das Statut, den Stand des Geschäfts oder in sonstigen Fragen werden bereitwilligst erteilt.

Weltruf genießen die Automobile „Berlie,“ neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil C°.

— Reifen — „Prowodnik“ und „Kontinental“
Velocipede „Dux“ und „Rossija“
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und Walzenmühlen für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß“.
Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ. r830

Landwirte! 5-5

Gedenket Eures Berufsblattes des „Landwirt!“

„Der Landwirt“

mit seinen Beilagen „**Die Rundschau**“ und die „**praktische Hausfrau**“ kostet trotz seines Umfanges von 30 und mehr Seiten pro Jahr **nur 2 Rbl. 50 Kop.**

Inhalt: Praktische, nutzbringende Belehrungen über **Landwirtschaft, Garten- und Obstbau, Vieh- und Geflügelzucht.** Ratschläge für **Erziehung, Haus, Küche** und **Handarbeit. Neuigkeiten** aus aller Welt. **Unterhaltung und Wissen.**

Alle Abonnenten können sich an den **1000 Versuchsfeldern** des „Landwirt“ beteiligen und erhalten Reiser, Pflanzen und Samen **kostenlos** und **portofrei** zugesandt.

Preisrätsel! Bei richtiger Lösung schöne Geschenke. Jeder neue Abonnent erhält das Blatt von jetzt bis Schluß dieses Jahres **gratis** zugesandt.

Annoncen finden in diesem Blatte weiteste Verbreitung.

Adresse: Редакція «Деръ Ландвиртъ», п. о. Эйгенфельдъ, Тавр. губ.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.-Propädeutik.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Wünscht jemand eine gut erhaltene

— Schlichtmühle —

mit 8 Walzenstühlen und 2 Mahlgängen 5 Werst von der Eisenbahnstation in einem deutschen Dorfe mit gutem Mahlrayon zu kaufen, der wende sich um nähere Auskunft an Herrn F. F. Kröker, Pologi.
ipit-2

Eiserne Fässer tjp5

verschiedener Größe zum Aufbewahren von Nafta, Petroleum und anderer Oele liefere direkt ab Fabrik oder auch vom Lager. D. Warkentin, Kalinowo, п. о. Желанное, Ек. губ.

Mennonitisches Lexikon.

Ein alphabetisches Nachschlagebuch.

Das Mennonitische Lexikon will über alle Fragen unserer Gemeinschaft Aufschluß geben. Hier findet der Leser das überaus umfangreiche Material aus Vergangenheit und Gegenwart übersichtlich geordnet und in etwa 5000 kurzen Artikeln verarbeitet. Die Herausgabe erfolgt in etwa 30 Lieferungen zu je 48 Seiten. Die

1. Lieferung

Aachen — Alwinz

liegt jetzt vor. Bestellungen nehmen die Herausgeber bis zum 1. Dezember 1913 zum Subskriptionspreise von 75 Pfg. pro Lieferung entgegen; für Bestellungen, die nach dem 1. Dezember 1913 einlaufen beträgt der **Bezugspreis** einer Lieferung 1.40 Mk. und im Buchhandel 2 Mk. Wenn die finanzielle Lage des Unternehmens durch hinreichende Bestellungen gesichert ist, werden voraussichtlich 3—4 Lieferungen im Jahre erscheinen.

Da für etwaige Nachbestellungen kein größerer Vorrat gedruckt werden kann, ist den Gemeindevorständen zu empfehlen, für den späteren Bedarf ihrer Gemeindeglieder, insbesondere für die später zu wählenden Prediger, einige Exemplare zu dem niedrigen Subskriptionspreis zu erwerben. Probe-Exemplare stehen gerne zur Verfügung.

Chr. Hege Die Herausgeber: **Chr. Neff**
Frankfurt a. M. Rothschildallee 33. — Weierhof bei Marnheim (Pfalz).

40 Werst entfernt von Omsk und Eisenbahnstation in einem deutschen Dorfe, wo ringsum angrenzend Mennoniten wohnen, werden

— 100 Dess. bebautes Land —

billig verkauft,

für nur 11350 Rubel,

von welcher Summe 1350 Rbl. in der Landbank in 47 Jahren auszuzahlen sind, die übrigen 10.000 Rbl. nach Übereinkunft, Näheres zu erfahren bei: Яковъ Ив. Эннсъ, Омскъ, Сѣнная улица, соб. д. № 22.
iat2010

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für 22

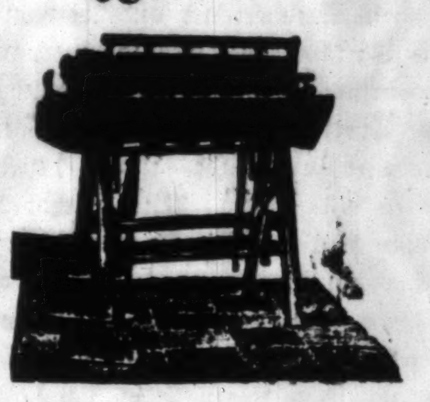
Harmoniums u. Pianos

— Jahres-Verkauf über 3000 Instrumente. —

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Land bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbesserte Brunnenpumpen (Kettensystem).

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

47 Maschinenfabrik

Gesellschaft Rempel & Kurke, Bachmut, Gouv. Taurien.

5-3

1,000,000 Rubel

gegen Versatz von Land und Fabriken zu vergeben.

Die gewährten Darlehen betragen bis 75% des garantierten Wertes

Bedingungen: Mit Amortisation der Schuld in 32 Jahren zu 5% p. a.
Mit Amortisation der Schuld in 56 Jahren zu 4 1/2% p. a.

Anfragen (in deutscher Sprache) sind zu adressieren: г. Бердянскъ, Редакціи газеты «Ботшафтеръ» (Anglo-Französ.-Finanz-Syndicat).

Sibirische und amerikanische tj8 20

Pelzwaren.

In großer Auswahl Pelzkragen und Muffe, fertige, sowie laut Bestellung verlangte, im Pelzwarengeschäft

Sch. M. Herschenowitsch,

Екатеринославъ, Торгово-Караимская ул. подъ гост. „Метрополь“.

Die neueste Erfindung tjj 15-1

Verbrennungsklosett

verbrennt alle harten und verdampft alle flüssigen Exkremente.

Wasserspülung und Senkgruben sind nicht mehr nötig.

Т-во А. Голобщиковъ и К°.

Екатеринославъ, Первозвановская 10–3. Тел. 15—63.

— Broschüre auf Verlangen gratis. —

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen

LOKOMOBILEN

Patent-Selbstbinder-Strohpressen ■ Patent-Selbsteinleger, Patent-Spreubläser, — Kurzstrohbläser und Ballenheber. —

Über 18 000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.

Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Santa Maria (Brasil.): Grand Prix.

tro 26-3

Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw, Sadowaja № 5, im eigen. Hause

offeriert billigst vom Lager:

Linoleum

Patent Walton, glatt und gemustert in größter Auswahl.

Fensterglas

Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.

Feuer- und diebessichere Geldschränke und Kasten

berühmter ausländischer Firmen.

tk8o-12

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Auskunft gratis durch: „Union" Brüssel, Monkev, Rockstael 185. (Auslandsporto). jäp13-10

Als **Buchhalter** und **Korrespondent** für russische und deutsche Korrespondenz, oder auch als **Verwalter** einer Niederlage, mit der Industrie landwirtschaftlicher Maschinen und dem Mühlenbau gut bekannt, **sucht Anstellung** per sofort.

Adresse: Екатеринославъ, Главный почтамтъ, до востребованія П. Ф.

tjp 5-2

Eiserne Fässer

verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei **K. K. Thiessen,** Chortitza, Gouv. Jekater.

ttkJ-47

Architekt Joh. Peters

empfiehlt sich f. Ausführung von Projekten und Kostenanschlägen für versch. Bauten, wie: Kirchen, Schulen, Fabrikgebäude, Mühlen, Bank- u. Geschäftshäus., Wohn- u. Wirtschaftsgeb. usw. Skizzen u. Kostenanschläge jederzeit zu Diensten. Man wende sich beizeiten an: Арх. Ив. Ив. Петерсъ, г. Славянскъ, Харьк. губ., постр. Женской гимназіи.

tk14-4

Im Mittelpunkte der Stadt Berdjansk auf der Lasarewschen Straße, gegenüber der lutherischen Schule wird

ein Haus

verkauft das 900 Rbl. jährliche Einkünfte bringt. Näheres beim Buchhalter der Berdjansker Kredit-Ges. A. N. Kraßnoloschkin.

tpk5-5

Wichtig für die Provinz, wo es sehr schwer hält, eine gute, dauerhafte und verständig regulierte Uhr zu bekommen, welche genau die Zeit angibt.

M. Sokolow

Meister Spezialist, welcher viele Jahre bei der bekannten Firma **H. Moser u. Co** gearbeitet hat.

St. Petersburg, Newskij 71—69, Uhren-Niederlage empfiehlt untenstehende dauerhafte und richtige Uhren.

Verlangt Kataloge.

№ 880. Herren-Uhren, silberne, 84 Probe; ohne Schlüssel aufzuziehen massive Dreideckel bester Sorte, Anker mit 15 Steinen 12 R. 45 Kop. und 13 R. 70 Kop. — Ebensolche höherer Sorte 15 R. und. 19 R.

№ 850. Herren-Uhren, schwarze, offene, guter Sorte, 8 R. 90 K. und 4 R. 80 K. Ebensolche höherer Sorte Anker 7 R. 80 K. und 12 R. Geschlossene schwarze Ankeruhren 10 R. und 12 R. 50 K.

№ 871. Herren-Uhren, silb. 84 Prb., mit dem Schlüssel aufzuziehen, massive, Dreideckel bester Sorte, Anker, mit 15. Steinen 10 R. 75 K. und 11 R. Ebensolche Sorte 13 R. 85 Kop. und 15 Rbl.

Eine elegante Kette bei allen Uhren kostenfrei. Übersendung auf Kosten der Firma. Nachnahmezahlung ohne Anzahlung.

tkt6-4

Gewissenhafte u. akkurate Ausführung der Bestellungen.

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter

Actien-Gesellschaft

Dobrow u. Nabholz

Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.

Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow,** Jekaterinoslawskaja № 34.

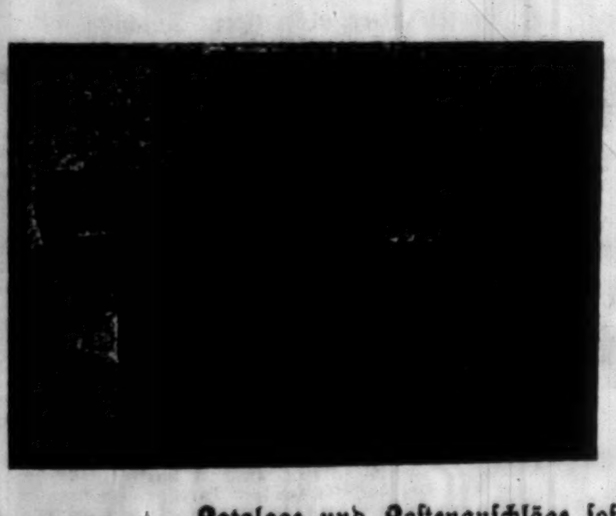
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.

Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen

Alle Maschinen eigener Bauart.

Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.

Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.



Müllereimaschinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore „Hamil-Akroid", Wasserturbinen, Städt. Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.

Kataloge und Kostenanschläge sofort.

tka 51-3

Требуйте вездѣ знаменитое

КОФЕ ЗДОРОВЬЕ

Маріи

Годзелинской,

содержащее много питательныхъ веществъ.

Представитель: **Натанъ Ремезъ.**

Екатеринославъ, Троицкая, д. Будилова.

Verlangen Sie überall den berühmten

Gesundheits-Kaffee

— der —

Maria Godselinskaja,

der viel Nährstoff in sich enthält.

Vertreter: Nathan Remes.

Jekaterinoslaw, Troitzkaja Str., Haus Budilow.

tt22

Wünsche meine 400 Dess. guten Landes mit Gebäuden für 200 Rbl. die Dess. zu verkaufen.

Großes Wohnhaus mit Wasserheizung, Wirtschaftsgebäude alle mit ganz wenig Ausnahme mit Blechdach. Schwarzbrache 65 Dess. Herbstgepflügtes 160 Dess. und Kastjor 40 Dess. Verkaufe auch den vollen Besatz für 15.000 Rbl., worunter eine 12 kräftige Dampfdreschmaschine mit Mahlgang, 70 Arbeitspferde, und vieles a. m., auch noch hinreichend 200 Dess. mehr zu bearbeiten, welches Land auch angrenzend zu haben. Von 3 Seiten Deutsche. Von Dawlekanowo 25 Werst und von Schingak-Kul 35 Werst entfernt.

Meine Adresse: п. о. Шингакъ-Куль, С. З. ж.-д., хуторъ Николаевка, Іог. Гейнр. Зибертъ.

tjk3-2

Actien-Gesellschaft **C. Siegel,** Jekaterinoslaw.

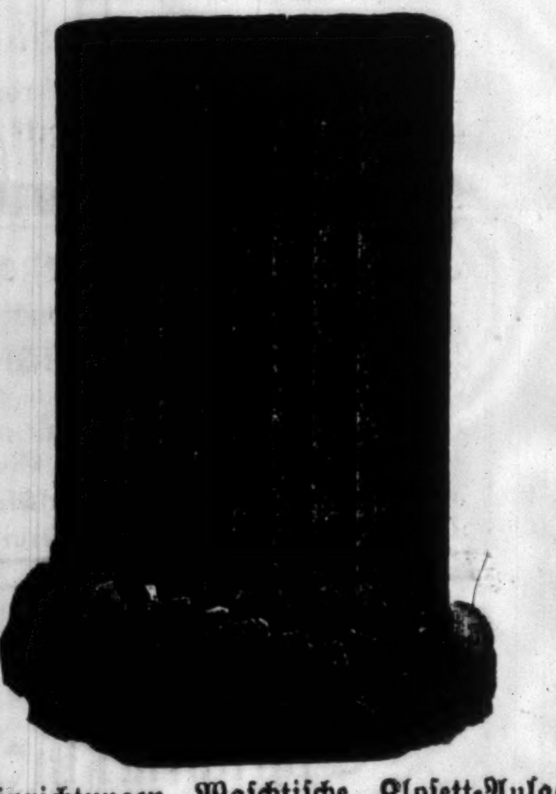
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.**

roa 54

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

— für —

Zentralheizungen

— und —

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis.

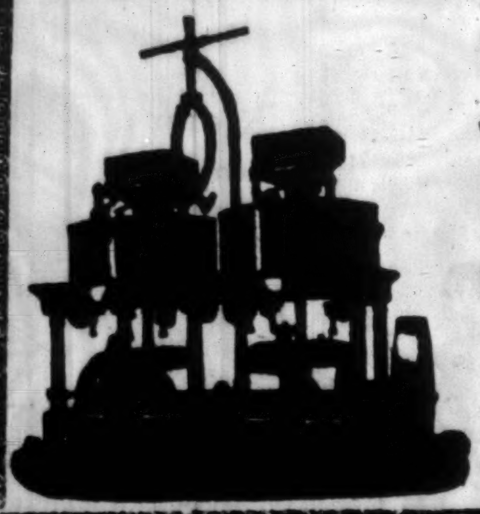
95

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst? Vanderbilt.

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,
in Charkow.

Original Stahlpflüge **Rud. Sack** und andere Ackerbaugeräte versch. Firmen, Breit- und Reihen-Sämaschinen **Rud. Sack, Hoosier** und eigner Fabrik, Erntemaschinen **Massey-Harris, Johnston** und eigner Fabrik, **Göpel-Drescher** eigner Fabrik, **Dampfdreschgarnituren Clayton u. Schuttleworth.** Naphta-Motore **„Petter", „Hornsby", Clayton".**



Walzenstühle, Mahlgänge, Mühleneinrichtungen, Putz-und Schrot-Mühlen, Rübenschneider, Separatore „Melotte" und Milchgeschirr, Waagen, Feuerspritzen u. s. w.

Naphta-Traktore Hart-Parr.

7

Kataloge kostenfrei.

Sind Lungenkrankheiten heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt sehr alle, die an Asthma, Tuberkulose des Halses und der Lungen, an anhaltendem Husten sowie veralteter Heiserkeit leiden und bis jetzt keine Erleichterung gefunden haben. Alle daran Leidenden erhalten von uns kostenfrei ein Buch mit Abbildungen unter dem Titel: Sind Lungenkrankheiten heilbar? Ein Werk Dr. med. Hutmann's, des Hauptarztes der Finsenowschen Heilanstalt in Berlin. Schreiben Sie bloß eine offene Karte mit Ihrer genauen Adresse, und wir schicken Ihnen das Buch kostenlos.

trs 9

Торговый Домъ Сете. Рига, Александровская 13 (165) Postfach 847.

Tausende dauernd zu verdienen, Geistige Mitarbeiter. Damen und Herren jeden Standes, allerorts sofort gesucht. Keine Nachnahme, keine Lotterie, nur geistige, reelle Arbeitsleistung zu Hause. Anfragen befördert gratis und franko: „Globus", Brüssel, Bd. Militaire 129. Auslandsporto! sk2518

Technisches Büro und Lager

Ingenieur W. M. Dunajewskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt 114. Telephon 5-70. ttp2817

Generalvertretungen:

Mühlenbauanstalt G. Luther A.-G.,
Trieurfabrik Mayer u. Co,
Stahl und Stahlwarenfabrik **Marich, Brothers** u. Co,
Drehbänke und Werkzeugmaschinenfabrik Bräuer u. Co.
Bau und volle Einrichtung von Maschinen und anderen Fabrik.
Reichhaltiges Lager
von Maschinen, technischen und elektro-technischen Artikeln.

Wer bequem und billig nach

Canada Nord- und Südamerika

reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.
Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur.
S. Wolff jr., Hamburg,
Glockengießerwall 13. 846

Wir erinnern daran, daß die allergrößte Auswahl an

Christbaumschmuck und Kinderspielzeug

nur in dem speziellen Magazin ts 8-5

Spielwaren-Depot

Екатеринославъ, уг. Проспектъ и Александровской пл., д. Липавскаго,

zu haben ist.

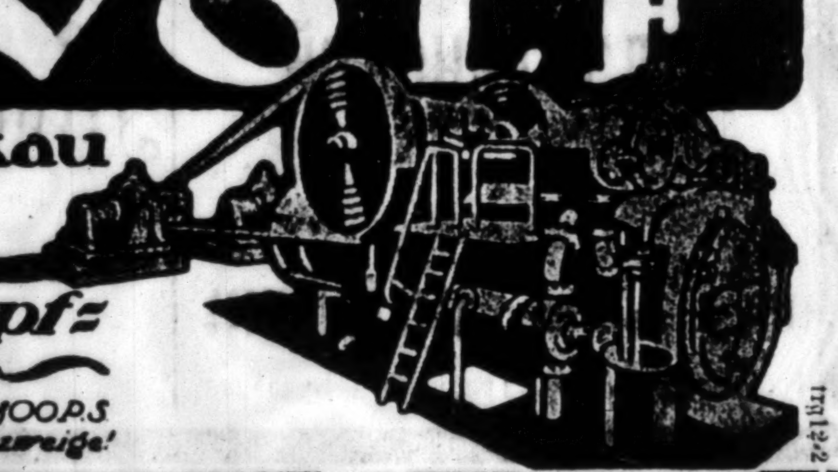
Volle Kollektion für den Christbaum von 3 bis 25 Rbl.

Die billigsten Preise und vorteilhafter als alter Abschlag.

R★WOLF

Magdeburg-Buckau

Filiale Kijew, Puschkinskaja № 6



Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Originalbauart Wolf. Leistungen von 10-800 P.S.
Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

ttj12-2

Glas-Christbaumschmuck

Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten **Glas-Christbaumschmuck nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Eis-, **Atlas- u. Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., **bunte Vögel, Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. Extra 1/4 m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise von 3 **Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch 3 **Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor, Engel** auf Wolke darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

ts18-5

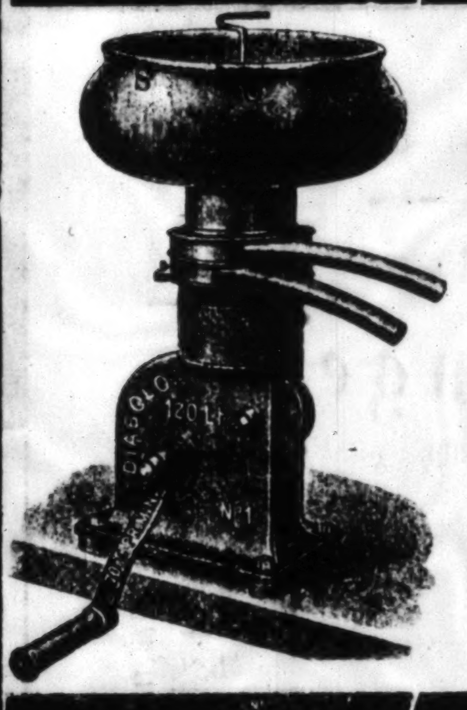
Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 62

Werden Käufer gesucht

zu 2 Landgütern im Saratowschen:

1) 2000 Dess. mit vollem Inventar, 355 Rbl. pro Dess., Anzahlung 50 Rbl. Angrenzend mennonitische Ansiedler.
2) 5320 Dess. ohne Inventar, 210 Rbl. pro Dess., Anzahlung 50 Rbl. Auskunft erteilt Heinrich Wieler, Post Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw, Warwarowka.

tpp5-3



Diabolo Separatoren

sind die besten, einfachsten, haltbarsten und billigsten Separatoren auf dem Markte.

Zu haben bei: trt25-5

Actien-Gesellschaft **C. Siegel,** Jekaterinoslaw.

Agenten und Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt überall gesucht.

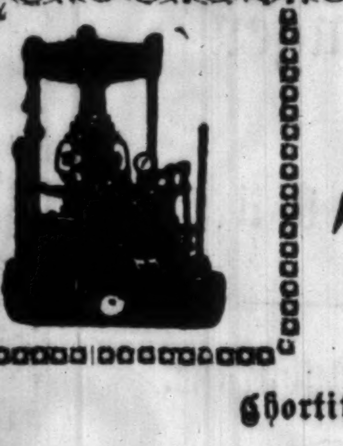
Адресъ для телеграммъ:
Акц. О-ву К. ЗИГЕЛЬ, Екатеринославъ.

WIE ES GEMACHT WIRD

Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie ... Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig solid, ernst- u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Ко.
С.-Петербургъ. Невскiй, 40–42. N
Московск. Отдѣл.: Красныя ворота, д. Афремова.

ttj 9



Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

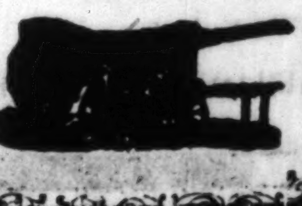
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

96

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeiserne Sparherde. jk89

Unter günstigen Bedingungen werden verkauft:

1) eine **Windmühle** auf Kornjejewka, Post Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw,

2) eine **Schlichtmühle** mit Walzenstuhl und 3 Mahlgängen, dabei Ölmühle und Hirsejagerei bei der Station Popowo der Südbahn, Dorf Waßiljewka, Gouv. Taurien. Interessenten können sich wenden entweder an Г. Г. Бергманъ, п. о. Солоненькое. Екатер. губ., oder an Гергарду Исааковичу Дикъ, экон. Корнѣевка, п. о. Николайполь, Екатер. губ.

tpj5-3

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.